Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Nr. 779.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 7. November.

1889.

„Radikal."

Herr v. Bennigsen hat in seiner Reichstagsrede am 31. Oktober bei seiner rosigen Schilderung nicht blos der äußeren, sondern auch der inneren Verhältnisse Deutschlands die Freisinnigen wiederholt eine „radikale" Partei genannt. Wenn ein Ausländer, ohne die Parteiverhältnisse in Deutschland und die Bestrebungen der Freisinnigen insbesondere zu kennen, die Schilderungen des Herrn v. Bennigsen von den „radikalen" Freisinnigen gehört hätte, so müßte er glauben, daß dieselben eine Partei bilden, welche, wie der Begriff „radikal" in Meyers Konversations-Lexikon definirt wird, „als äußerste Richtung der Demokratie auftritt, welche die Grundsätze der Freiheit und Gleichheit in unbedingtester Weise und bis zu ihren letzten Konsequenzen sofort zu verwirklichen strebt". Es ist bereits im Reichstage von dem Abg. Rickert darauf geantwortet worden, daß Herr v. Bennigsen früher diese Methode der Bekämpfung der Gegner nicht angenommen, daß er sie sogar bei Anderen sehr entschieden getadelt hat. Der von Herrn v. Bennigsen mit so großer Ostentation wiederholt hervorgehobene „Radikalismus" der Freisinnigen besteht lediglich darin, daß sie die Forderungen, welche auch die nationalliberale Partei früher im Verein mit den Freisinnigen in Bezug auf die innere Entwickelung Deutschlands gestellt hat, heute immer noch festhält.

Worin besteht denn der „Radikalismus" der freisinnigen Partei? Etwa in ihrem Programm? Dasselbe enthält nichts, so sagte man im Jahre 1884, was nicht auch die anderen Liberalen unterschreiben könnten. Selbst die Forderung einer gesetzlichen Organisation eines verantwortlichen Reichsministeriums ist stets auch von der nationalliberalen Partei gestellt worden. In den Verhandlungen ist bereits des Programms der nationalliberalen Partei von 1867 Erwähnung gethan worden. Man hat nur nöthig, dasselbe zu lesen, um sofort zu erkennen, daß die im Interesse der konstitutionellen Freiheit gestellten Forderungen dort sogar schärfer betont worden sind, als in dem Programm der Freisinnigen von 1884. Es heißt in dem natlib. Programm: „Nach dem Beispiele der preußischen Verfassung haben die entsprechenden Unvollkommenheiten in der Reichsverfassung Eingang gefunden. Auf beiden Gebieten sind nunmehr gleichzeitig und gleichmäßig die wesentlichen Reformen zu erstreben, welche die allein sichere Grundlage des öffentlichen Rechtes gewähren. Namentlich und vor Allem ist das Budget-Recht zu vervollständigen, damit der Volksvertretung der volle Einfluß auf die Staatsgeschäfte zufalle. Nicht minder dringend sind Gesetze, welche eine wirksame Verantwortlichkeit für die Minister und alle Beamten herbeiführen, auf der juristischen Grundlage, daß Jedermann für seine Handlungen einzustehen habe. Im Bunde ist überdies für eine vollständigere Repräsentation der verantwortlichen Träger der Regierungsgewalt zu sorgen und ihr Verhältniß zu den Regierungen der Einzelstaaten zu klären."

Entsprechend dem Schlußsatz jenes Programms: „Wir sind nicht gesonnen, anderen Fraktionen der liberalen Partei feindselig entgegenzutreten, denn wir fühlen uns Eins mit ihnen im Dienste der Freiheit" haben die Nationalliberalen auch bis vor einiger Zeit, zumal bei den Wahlen, die Verbindung mit dem Theile der liberalen Partei links von ihnen aufrecht erhalten, und noch im Jahre 1881 erklärte Herr v. Bennigsen: daß es die gemeinsame Aufgabe der liberalen Partei sei, gegen die Reaktion, — von der Herr v. Bennigsen damals noch etwas wußte, — zusammenzustehen. Die „National-Zeitung" verlangte sogar, daß die Fortschrittspartei und die Nationalliberalen einen gemeinsamen Wahlaufruf zu Stande bringen möchten, sie verlangte, daß trotz aller Differenzen im einzelnen, bei den Wahlen selbst Bennigsen und Richter die Streitaxt begraben müßten.

Was ist denn nun seitdem geschehen, um die Forderung des Liberalismus ihrer Erfüllung näher zu bringen? Worin findet Herr v. Bennigsen den „Radikalismus" der Freisinnigen? Wie er selbst sagt, haben sie die Hauptsachen zur Verstärkung unseres Heeres bewilligt; niemals haben sie den Etat verweigert. Soll es etwa „radikal" sein, daß die Freisinnigen die Korn- und Viehzölle, welche auch ein Theil der Nationalliberalen mit Herrn v. Bennigsen nicht bewilligt hat, verweigert haben? Ist es „radikal", wenn sie heute über das Sozialistengesetz und dessen Wirkung genau dieselben Anschauungen haben wie sie der Abgeordnete von Bennigsen noch im Jahre 1878 in so beredeter Weise im Reichstag entwickelt hat?

Am 2. Dezember 1888 erklärte im preußischen Abgeordnetenhause der Abgeordnete v. Bennigsen Folgendes:

„Wenn wir in Deutschland darauf angewiesen sind, daß die Parteien, wenigstens diejenigen, welche in diesem Saale vorhanden sind, unter Umständen zusammen wirken müssen, sei es in der Abwehr oder im positiven Schaffen, wenn die jetzige Regierung nicht sicher ist und noch weniger die Regierungen, die vielleicht künftig vorhanden sein werden, ob sie stets auf die Unterstützung derselben Parteien angewiesen sind, so möchte ich bitten, daß man sich davor hütet, bei jeder Opposition gleich davon auszugehen, daß das grundumstürzend politische Anschauungen sind, die mit der öffentlichen Ordnung gar nicht verträglich erscheinen, und daß man dagegen gleich mit so kleinlichen, ich möchte sagen gehässigen Maßregeln vorgehen muß. Wenn ich noch etwas sagen soll zur Stellung meiner eigenen Partei, so ist es uns, die wir doch von keiner Seite zu den extremen Parteien gerechnet werden können, schon wiederholt passirt, daß man gesagt hat, die Liberalen sind die Vorgänger der Radikalen, der Liberalismus führt zum Radikalismus, der Radikalismus führt zum Sozialismus und Kommunismus, und es sind also im Grunde die Liberalen auch schon Radikale, Republikaner und Kommunisten. Das sind Ausführungen, wie man sie von den Gelehrten anderer Parteien in verschiedenen Blättern wiederholt gelesen hat. Ich möchte behaupten, daß in der letzten Zeit Aehnliches auch die Regierungspresse geleistet hat. Der Herr Abgeordnete Rickert, den ich mich immer noch freue, meinen Freund nennen zu können, obwohl wir jetzt verschiedenen politischen Gruppen angehören, steht mir politisch nicht so fern, daß ein fundamentaler Unterschied zwischen uns vorhanden wäre. Mit Verwunderung habe ich daher gelesen, daß er auch bereits zu einem Reichsfeinde und einem radikalen Gegner der Regierung in der offiziösen Presse geworden ist."

Man vergleiche diese Rede des Abgeordneten v. Bennigsen mit seiner letzten Statsrede und man wird schwerlich die Verbindungsglieder zwischen jenen damaligen und den jetzigen Aeußerungen finden können. Damals erklärte Herr v. Bennigsen, daß auch die Nationalliberalen in der Regierungspresse des „Radikalismus" beschuldigt würden und lehnte diese Bezeichnung ebenso für seine Partei wie für die anderen Parteien ab. Heute thut er dasselbe, was er damals für unzulässig erklärt hatte. Er ist eine Aufklärung darüber schuldig, worin der „Radikalismus" der Freisinnigen besteht. Wenn man die Vertheidigung der freiheitlichen Errungenschaften, wenn man die Vertheidigung des freien Wahlrechts und der verfassungsmäßigen Rechte, wenn man die Forderung des Budgetrechts für die Volksvertretung und der Verantwortlichkeit der Beamten für ihre Amtshandlungen „radikal" nennt, dann waren es die Nationalliberalen vom Jahre 1867 bis zum Jahre 1881 ja bis weiter genau ebenso auch.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 5. November. Gleich im Beginn der ersten Berathung der neuen Vorlage, welche das Sozialistengesetz verewigen soll, hat die nationalliberale Fraktion durch den Abgeordneten v. Cuny diejenigen Voraussetzungen skizziren lassen, unter denen die Nationalliberalen bereit sein würden, das Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie in ein dauerndes Sozialgesetz zu verwandeln, d. h. das bestehende Gesetz mit einigen Abänderungen ohne Fristbestimmung zu bewilligen. Darnach stößt die Regierungsvorlage auf die schlimmsten Bedenken der Nationalliberalen, insofern sie auf die Dauer für die Polizei das Ausweisungsrecht innerhalb der von dem kleinen Belagerungszustand betroffenen Gebiete in Anspruch nimmt. Obgleich gestern Minister Herrfurth besonderen Nachdruck gerade auf diese Bestimmung gelegt hat, erklärte Herr v. Cuny, daß gerade diese nicht in ein dauerndes Gesetz gehöre. Sie enthalte den schärfsten Eingriff in die persönlichen Rechte, sei in der Ausführung subjektiven Auffassungen am zugänglichsten und zu einer Kontrolle durch richterliche oder verwaltungsgerichtliche Organe ungeeignet. Auch die letzte Puttkamersche Vorlage habe zugestanden, daß die Ausweisung eine zweischneidige Waffe sei, insofern die Ausgewiesenen den Samen der sozialdemokratischen Lehren in bisher noch nicht verseuchte Gegenden tragen und dadurch die Ausbreitung der Sozialdemokratie befördern. Demnach haben sich auch die Nationalliberalen von der Unhaltbarkeit des kleinen Belagerungszustandes, dessen ganzen Inhalt in Zukunft die Ausweisungsbefugniß bildet, überzeugt. Leider zog Herr v. Cuny aus diesen Argumenten, die nur zu billigen sind, den Schluß, die Ausweisungsvollmacht der Polizei gehöre nicht in ein dauerndes Spezialgesetz gegen die Sozialdemokratie. Da er unter Berufung auf frühere Erklärungen der Abgeordneten Marquardsen und Dr. Meyer-Jena anführte, die Nationalliberalen seien schon bei der letzten Verlängerung des Gesetzes nicht darüber im Zweifel gewesen, daß, falls die verlangte Rückkehr auf den Boden des gemeinen Rechts sich nicht ermöglichen lasse, die Partei dennoch ein Vakuum nicht entstehen lassen dürfe, so ergiebt sich, daß die Nationalliberalen die Verlängerung des bestehenden Gesetzes auf Zeit nicht ablehnen, daß ein Gesetz auf Zeit, welches die Ausweisungsvollmacht der Polizei aufrecht erhält, für die Nationalliberalen annehmbar ist. Der innere Widerspruch dieser Ausführungen liegt auf der Hand: entweder sind die Gründe gegen die Ausweisungen zutreffend und dann treffen sie auch das Gesetz mit beschränkter Dauer oder sie sind nicht zutreffend, dann stände ja auch nichts entgegen, die Ausweisungsvollmacht in ein dauerndes Gesetz aufzunehmen. Nicht glücklicher war der Fraktionsredner der Nationalliberalen bei der Begründung der weiteren Voraussetzungen für ein dauerndes Gesetz. Gegen das Verbot von Druckschriften ist nach der Vorlage zwar eine Beschwerde zulässig, die aber das Verbot selbst nicht suspendirt. Abgeordneter v. Cuny verlangte, daß die Beschwerde aufschiebende Wirkung haben solle, da andernfalls auch die Zurücknahme des Verbots durch die Beschwerdeinstanz illusorisch sein würde. Redner erkannte an, daß die Zusammensetzung der Beschwerdekommission, welche über das Verbot von Vereinen und Druckschriften zu befinden hat und die nach dem Vorschlage der Regierung lediglich aus Mitgliedern der höchsten Gerichtshöfe bestehen soll, im Verhältniß zur bestehenden Kommission eine Besserung erfahren habe, indessen sei es immer nur eine Spezialkommission und nicht eine richterliche Behörde. Ob die Beschwerde an das Reichsgericht zulässig sei, könne nur in der Kommission entschieden werden. Daß der Thatbestand, um den es sich bei dem Verbot von Versammlungen und Druckschriften handelt, in diesen Fällen eben so wenig zu einer richterlichen Entscheidung geeignet ist, wie bei den Ausweisungen, hat Herr v. Cuny heute unberücksichtigt gelassen. Im Jahre 1878 und auch noch später waren die Nationalliberalen ganz anderer Ansicht. In dem 1881 im Auftrage der nationalliberalen Partei herausgegebenen Bericht über die Gesetzgebung der letzten fünf Jahre, ein Bericht, dem der Abgeordnete v. Cuny vielleicht nicht ganz fern steht, werden die wesentlichen Verbesserungen, welche der Reichstag im Jahre 1878 an der damaligen Regierungsvorlage vorgenommen hat und bei denen die Nationalliberalen hervorragend betheiligt gewesen sind im Einzelnen erörtert. Bezüglich der Beschwerdeinstanz heißt es da (Satz 20): „Vor allen Dingen schien im Interesse der Einheitlichkeit der Entscheidung eine für das ganze Reich gemeinsame Beschwerdeinstanz wünschenswerth; die Uebertragung der Entscheidung an Gerichte oder Verwaltungsgerichte erschien bedenklich, weil diesen Behörden damit eine fremde, ihrem sonstigen Wirkungskreise ganz fern liegende Aufgabe zugemuthet, ihr Ansehen schwerlich erhöht und die rasche und entschiedene Ausführung der auf Grund des Gesetzes getroffenen Maßregeln gefährdet werde." Heute ist die nationalliberale Partei genau der entgegengesetzten Ansicht; für ein Ausnahmegesetz auf kurze Zeit hielt sie den Rechtsschutz für durch die Natur des Gesetzes ausgeschlossen, im Rahmen eines dauernden Gesetzes hält sie bei sonst unverändertem Inhalt die Entscheidung der Gerichte über polizeiliche Präventivmaßregeln für unerläßlich. Dieselben Gründe also, welche die Nationalliberalen gegen die Aufnahme der in der Regierungsvorlage vorgesehenen Bestimmungen gegen ein dauerndes Gesetz geltend machen, sprechen auch gegen die Verlängerung des bestehenden Gesetzes und doch wird, wenn nicht Alles täuscht, diese das Resultat der jetzt beginnenden Verhandlungen sein.

— Die Adresse, welche die Deutschen Konstantinopels dem Kaiser überreicht haben, hat nach der „Köln. Ztg." folgenden Wortlaut:

Eurer Kaiserlichen Majestät bei dem Betreten osmanischen Bodens in freudiger Erregung jubelnden Willkommens- und Dankesgruß in deutscher Zunge darzubringen, das ist am heutigen Festtage innerstes Herzensbedürfniß aller in Konstantinopel lebenden Deutschen. Mit unauslöschlichem Danke erinnern wir uns in der Weihe dieser Stunden der Segnungen, welche, seit zwei Menschenaltern ausgegangen von der Gnade der Könige von Preußen, wie später von dem neubegründeten Reiche, zu uns gedrungen sind an die ferne Grenze des Erdtheils. Der hochherzigen Theilnahme König Friedrich Wilhelms IV. Majestät ist die deutsche Niederlassung tief verpflichtet für alle Zeiten; sie hat ihr die Grundlagen geschaffen für ihre kirchlichen, Schul- und Wohlthätigkeits-Einrichtungen und es so den Deutschen hier ermöglicht, die vornehmsten Züge ihres Volksthums auch fern von der Heimath zu pflegen. Mit großartiger Freigebigkeit hat Ew. Majestät unsterblicher Herr Großvater, der Wiederaufrichter und Festiger des Reiches, das von seinem erlauchten Vorfahren begonnene Werk gefördert und gekräftigt und Ew. Majestät heldenhafter Herr Vater hat die vor jetzt zwei Jahrzehnten bei seinem Besuche Konstantinopels gewonnenen Einblicke in die Verhältnisse dieser Niederlassung zu mächtigen Fürsprechern werden lassen für manchen hier vernommenen Wunsch. Heute wird uns das hohe Glück zu Theil, den Erben und Nachfolger unserer Schützer, den Träger der Krone Preußens und Deutschlands, in unserer Mitte zu erblicken, ihm zur Seite die erlauchte Gemahlin, ein leuchtendes Vorbild edelster Frauen- und Fürstentugenden. In diesen Tagen haben sieben Jahrhunderte ihren Lauf vollendet, seitdem ein deutscher Kaiser und der größten einer, der erste Friedrich, aus hohenstaufischem Geschlecht, auf thracischen Gefilden geweilt hat; und sieben Jahrhunderte hat es gewährt, bis ein anderer deutscher Kaiser, bis Ew. Majestät dem gewaltigen Vorgänger hierher gefolgt ist. Hat es damals kriegerischem Glaubenszuge gegolten, so nahen heute Ew. Kaiserliche Majestät sich als ein Hort des Friedens diesem Lande, in welchem die friedliche Arbeit deutscher Unterthanen, ihr Glaube und ihre Sitte die Achtung und den Schutz eines großherzigen Herrschers gefunden haben, des hohen Gastfreundes unseres Kaiserpaares, Sultan Abdul Hamid II. Die deutsche Arbeit hat hier an den entlegenen Grenzen europäischer Kultur Erfolg und Ansehen gewonnen. Das Erscheinen Eurer Kaiserlichen Majestät, indem es die vor mehr als hundert Jahren von dem großen Preußenkönig zuerst angebahnten und seit damals nie gestörten Freundschaftsbande mit

dem osmanischen Reich und seinen Herrschern noch enger knüpft, wird für die in diesen Landen wirkenden Deutschen und ihre Arbeit künftiger Tage von segensvollster Wirkung sein. Unter den machtvollen Schwingen des deutschen Aars, die, über die Welt reichend, jeden Deutschen schirmend decken, fühlen wir, und mit uns die stamm- und sprachverwandten Schweizer Bürger, welche hier unter diese Obhut sich begeben haben, für jetzt und immer uns wohlgeborgen. Und wenn bis heute jeder von uns hier erzielte Fortschritt von Dankesempfindungen begleitet war für den uns von dem Vaterlande gewährten, nie versagenden Schutz, so wird in späteren Tagen, uns und unseren Nachkommen, neben jedes glückliche Gelingen die lichte Gestalt Eurer Majestät sich stellen, als die uns vor das sehnende Auge getretene Verkörperung unseres theuren Vaterlandes und seiner uns gespendeten Wohlthaten. Indem wir so vor Ew. kaiserlichen Majestät huldigend uns neigen, tragen wir der Vergangenheit den Dankeszoll ab, preisen wir die Stunde und geloben Treue für alle Zukunft. Gott segne, Gott schütze und erhalte Ew. Kaiserliche Majestät und deren Haus bis in die fernsten Tage zum Heile Deutschlands und der Welt. In tiefster Unterthänigkeit Die Deutschen Konstantinopels.

— Herr v. Hofmann hat bei dem Ausschusse der „Deutsch. Kolonialgesellschaft" beantragt, für Ermäßigung der Eingangszölle von Erzeugnissen aus deutschen Schutzgebieten zu wirken. Zur Begründung des Antrags werden der „Köln. Ztg." zufolge augenblicklich Erhebungen über die Erträge der Kolonien, den gegenwärtigen Umfang des Handelsverkehrs ꝛc. angestellt.

— Die Nachrichten über Emin Pascha zeigen fast mit jedem Tage eine andere, frühere Meldungen mehr und mehr aufklärende Gestalt. Wie bereits gestern mitgetheilt, ist es sicher, daß Stanley sich mit Emin zusammen auf dem Marsche zur Ostküste Afrikas befindet. In einer heute vorliegenden Drahtmeldung an das Londoner Emin Pascha-Komite berichtet Stanley, daß er bei seiner zweiten Rückkehr vom Albert Nyanza nach dem Kongo gehört habe, daß Emin Pascha und Jephson seit dem 18. August 1888 gefangen seien. Die Truppen der Aequatorialprovinz hätten sich empört und ein starkes Heer von Mahdisten habe einen Einfall in die Provinz gemacht. Die Eingeborenen hätten sich denselben angeschlossen, verwüsteten das Land, tödteten die Flüchtlinge und zerstörten die Munitionen und Vorräthe. Schließlich hätten die Mahdisten eine Niederlage erlitten und einen Dampfer nach Khartum gesandt, um Verstärkungen zu holen. Auf das dringende Gesuch um Hilfe sei Stanley zum dritten Male nach dem Albert Nyanza aufgebrochen, woselbst er am 18. Januar d. J. eingetroffen sei und den Ueberlebenden Entsatz brachte. Er habe dort bis zum 8. Mai auf die Flüchtlinge gewartet und sodann den Rückmarsch angetreten.

Ein der „Voss. Ztg." zugehender Drahtbericht ergänzt diese Mittheilung wie folgt:

London, 5. November. Stanley fügt seiner Depesche einige geographische Mittheilungen bei. So erwähnt er, daß ein neuer See, der „Albert Edward Nyanza", die Quelle des südwestlichen Arms des weißen Nil, und der Viktoria Nyanza die Quelle des südöstlichen Armes ist. Stanleys Depesche giebt merkwürdiger Weise keinen Aufschluß darüber, wie Emin und Jephson, letztgenannter ein Mitglied seiner Expedition, der Gefangenschaft der Mahdisten schließlich entronnen sind. Sie beweist indeß, daß Osman Digmas Schreiben an General Grenfell in Suakin vom 11. Oktober 1888, welches mittheilte, daß Emin sowie ein bei ihm weilender Reisender gefangen genommen worden, im Wesentlichen auf Wahrheit beruhte. — Oberst Ewan Smith, der hier auf Urlaub weilende britische Generalkonsul in Zanzibar, erhielt gestern die Weisung, sofort nach Zanzibar zurückzukehren.

Die hier gegebenen Nachrichten, so bemerkt hierzu das genannte Blatt, werfen ein interessantes Licht insbesondere auch auf die hochmüthigen Abfertigungen, denen gewisse über das Schicksal Emin Paschas nach Europa gelangte Berichte von Seiten der hiesigen nationalliberalen Emin Pascha-Interessenten, sowie von angeblich gut orientirten Afrika-Reisenden noch bis in die letzte Zeit ausgesetzt gewesen sind.

— Der vorgestern in Neumünster abgehaltene nationalliberale Parteitag für Schleswig-Holstein hat den Vorstand des nationalliberalen Vereins beauftragt, sich mit dem Vorstande der konservativen Partei behufs eines gemeinsamen Vorgehens bei den Reichstagswahlen in Verbindung zu setzen. In Flensburg hat der jetzige Abg. Gottburgsen die Uebernahme einer neuen Kandidatur abgelehnt, in Tondern-Husum kandidirt wieder Abg. Franke, in Dithmarschen soll dem Abg. Tomsen-Zennhusen trotz seines Austritts aus der freisinnigen Partei ein Gegenkandidat gegenübergestellt werden; in Pinneberg-Ottensen kandidirt wieder Abg. Peters. Die Nationalliberalen erwarten hier einen harten Kampf. In Kiel lehnt Konsul Sartori eine neue Kandidatur ab; in Wandsbeck-Altona wird Amtsrichter Dr. Witting aufgestellt. In diesem Kreise, so wurde mitgetheilt, komme es darauf an, die „gemäßigten Freisinnigen" zu gewinnen! In Ostholstein wird die Wiederwahl des Grafen Holstein nicht bezweifelt, ebenso wenig diejenige des freisinnigen Abg. Berling in Lauenburg.

— Ueber die nachtheiligen Folgen der Vertheuerung der Lebensmittel durch die neue Wirthschaftspolitik auf die Lage der Beamten bringt die „Deutsche Beamtenzeitung" bittere Klagen. In Berlin seien die Kunden der Roßschlächter vorzugsweise die Familien der kleineren Beamten, deren Frauen oder Kinder oft ohne Wissen des Ehemannes und Vaters dort ihren Bedarf an Suppenfleisch, Bouletten oder gehacktem Fleisch entnehmen. Der Handarbeiter verschmähe das Pferdefleisch für gewöhnlich; noch nie sei es bei ihm vorgekommen, daß ein Maurergeselle, ein Steinträger oder ein anderer Bauhandwerker daselbst Fleisch geholt habe. Interessante Studien könne man ferner in den Markthallen Berlins darüber machen, wer dort das minderwerthige Fleisch und die billigste Wurst kaufe.

— Die vom „New York Herald" mitgetheilte Unterredung zwischen dem Grafen Waldersee und einem Berichterstatter jenes Blattes ist, wie die „Hamburger Nachrichten" erfahren, dem Inhalte nach richtig und genau. Bezüglich des Schlusses des Gespräches, die Bündnisse seien zwar werthvoll, aber die Macht Deutschlands, in einer starken Hand gehalten und geleitet von einem festen Willen, sei bedeutend genug, einer Koalition mit guter Hoffnung auf Erfolg allein die Spitze zu bieten, nimmt das Blatt an, daß die Veröffentlichung ohne Wissen und Willen des Grafen Waldersee erfolgt ist, daß also eine Indiskretion vorliegt. Ein zwingender Grund zu dieser Annahme, so bemerkt hierzu die „Germ.", ist indeß nicht vorhanden, denn Graf Waldersee hat durchaus nichts gesagt, was verheimlicht zu werden braucht. Hat er sich so ausgedrückt, wie der „New York Herald" berichtete, dann hat er nicht die Bündnisse irgendwie abfällig berührt, sondern hat offenbar zur größeren Beruhigung der Völker sagen wollen, daß Deutschland allein schon allen Coalitionen gewachsen und darum durch seine Bündnisse unüberwindlich sei. So etwas darf Jedermann hören.

— **Tönning** (Schleswig), 4. November. Die Hoffnung, daß das Einfuhrverbot schleswig-holsteinischen Viehes nach England in Bälde aufgehoben werden dürfte, ist durch eine soeben eingetroffene Nachricht aus Deptford neubelebt worden. Auf das wiederholte Drängen dortiger Einwohner hat nämlich der englische Landwirthschaftsminister Chaplin die Zusage ertheilt, er werde in den nächsten Tagen die Marktverhältnisse in Deptford persönlich inspiziren, und nach dem Resultat dierser Untersuchung seine Entschließung baldigst kundgeben. Der Dampfer „Dithmarschen" liegt schon zur Einnahme einer Ladung Schafvieh an der hiesigen Schiffbrücke bereit.

— **Dessau**, 4. November. Große Theilnahme erregt hier das gestern erfolgte Hinscheiden des Königl. preußischen General-Lieutenants z. D. Stockmarr in dem hohen Alter von 96 Jahren. Der nun Entschlafene hatte noch am 18. Oktober d. J. das seltene Fest des 65jährigen Hochzeits-Jubiläums unter freudiger Betheiligung von nah und fern mit seiner Gemahlin gefeiert, worauf ihm am 30. Oktober zur allgemeinen Betrübniß seine Gattin im Tode voranging. Stockmarr, der die Befreiungskämpfe mit Auszeichnung mitgekämpft, wurde für sein tapferes Verhalten in der Schlacht bei Möckern am 16. Oktober 1813 mit dem Eisernen Kreuze, dessen Senior er bis jetzt war, geschmückt und erhielt später zahlreiche hohe Orden. Im Jahre 1837 berief ihn der Herzog Leopold nach dem Tode des hiesigen Obersten Hoppe in gleicher Stellung hierher, woselbst er sich durch Ausbildung des hiesigen Militärs große Verdienste erworben hat. Nach der im Jahre 1867 mit Preußen geschlossenen Militär-Konvention wurde Stockmarr zur Disposition gestellt, worauf er als Ehrenpräsident des deutschen Kriegerbundes bis zu seinem Tode segensreich wirkte.

Schweiz.

* **Zürich**, 3. November. Die Meldung deutscher Blätter, der Zar habe dem deutschen Reichskanzler seinen Dank dafür ausgesprochen, daß die deutsche Regierung die bei den Eidgenössischen Behörden wegen der in der Schweiz weilenden russischen Anarchisten erhobenen Beschwerden unterstützt habe, erscheint hier, zumal wenn man die bekannte Furcht des Selbstherrschers aller Reußen vor den Nihilisten berücksichtigt, durchaus glaubwürdig. Es fällt dagegen auf, daß dieser Dank, was doch gewiß nahe lag, nicht unter Hinweis auf die Seitens Rußlands erfolgte Unterstützung der deutschen Forderungen bei Gelegenheit des Wohlgemuth-Handels abgelehnt worden ist. Sollte etwa Fürst Bismarck daran gedacht haben, daß die so oft betonte Abneigung Väterchens gegen alle „umstürzlerischen Elemente" nur dann eintritt, wenn deren Thaten den Zaren selbst bedrohen? Grundsätzlich ist diese Abneigung ja eben nicht. Versucht doch die russische Regierung überall dort, wo es ihr paßt, auch diese „aufrührerischen Kräfte" ihren Zwecken dienstbar zu machen. Beweis: die „offiziöse" Unterstützung aller Unruhestifter in den Balkan-Staaten, das Liebäugeln mit dem „revolutionären" Frankreich u. s. w. Nun hat allerdings im vergangenen Frühjahre die russische Diplomatie der deutschen durch eine an den Bundesrath gerichtete Note sekundirt; aber dabei, bei dieser einen Note, ist es auch geblieben. Ob der Zar etwa einen Unterschied macht zwischen russischen Nihilisten und deutschen Sozialdemokraten? Oder ob sich damals hinter den Kulissen ganz andere Dinge abgespielt haben? War doch alle Welt erstaunt, daß der Bundesrath, der ja sonst allen „berechtigten Wünschen" Deutschlands nachzukommen eifrigst beflissen war, jetzt eine so gar stolze Sprache führte. Die Schweizer waren ganz entzückt von ihrem „Siebengestirn", da man glaubte, die Herren in Bern hätten bei Vertheidigung des Asylrechts die Energie der Altvordern plötzlich wiedergefunden. Eine Erklärung dieses Räthsels liegt in folgenden Vorgängen, die einem Korrespondenten der „Volksztg." von durchaus glaubwürdiger Seite bekannt geworden sind: Im Anfange des Konflikts war der Bundesrath durchaus bereit, Deutschland so weit als eben möglich entgegenzukommen, d. h. alle seine Forderungen zu bewilligen; da aber machte plötzlich ein Mitglied des Bundesrathes so wichtige Eröffnungen, daß sich ein vollkommener Umschwung vollzog und der Bundesrath diesen Anlaß zu benutzen beschloß, um sein beim Volke etwas gesunkenes Ansehen aufzufrischen. Das betreffende Bundesrathsmitglied besitzt in Paris eine Egeria; diese Egeria hatte nach Bern die vertrauliche Nachricht gelangen lassen, daß sie auf Grund ihrer vortrefflichen Beziehungen in St. Petersburg die Gewißheit habe, daß man dort einen Widerstand der Schweiz sehr gerne sehen werde; da in Paris dieselbe Stimmung herrsche, so möge der Bundesrath nur ja nicht nachgeben; der Zar verlange dafür nur die Ausweisung einiger der gefährlichsten Anarchisten. Dieser Rath der Madame Adam wurde in der Bundesstadt befolgt, und Bismarck holte sich seine diplomatische Niederlage. — Seitdem freilich hat der Bundesrath sich mit Deutschland wieder auf guten Fuß zu stellen versucht, was ihm ja auch nach Herrn Bundesrath Droz, der dieser Tage geäußert hat: „die Beziehungen der Schweiz zu Deutschland seien jetzt wieder die nämlichen erfreulichen, wie vor dem Wohlgemuth-Handel," gelungen zu sein scheint. Aber die hierfür gebrachten Opfer sind solche, daß Bismarck sich trösten kann: thatsächlich nämlich werden alle Forderungen Deutschlands nach und nach bewilligt. Dem Bundesrath scheint die Einsicht gekommen zu sein, daß der Zar doch eigentlich etwas weit wohne. Auch dürfte Väterchen, nachdem Bismarck die Schlappe erlitten hat, sich wohl nur noch wenig für die Schweiz interessiren, zumal da die Ausweisung der fürchterlichen Anarchisten inzwischen erfolgt ist und der Bundesrath keine anderen Gaben mehr zu bieten hat. Zu den Opfern, von welchen vorher die Rede war, gehört insbesondere auch die Einsetzung des Bundesanwalts, der namentlich die — bisher kantonale — Fremdenpolizei zu überwachen und einheitlich zu gestalten hat. Die schweizerischen Sozialdemokraten, welche bei dieser Gelegenheit zuerst als selbständige Partei aufgetreten sind, haben bekanntlich versucht, über das betreffende die politische Polizei in die Eidgenossenschaft einführende Gesetz eine Volksabstimmung durchzusetzen. Es ist ihnen indessen nicht gelungen, die zu diesem Zwecke erforderliche Zahl der Unterschriften von mindestens 30000 stimmberechtigten Schweizerbürgern ganz zusammenzubringen; immerhin haben etwa 27000 Wähler das Begehren um Volksabstimmung gestellt. Bedenkt man, daß der Beschluß, das Referendum zu ergreifen, erst gefaßt wurde und die Agitation erst begann, als die Hälfte der Referendumsfrist bereits verstrichen war, und daß die Sozialdemokraten von keiner anderen Partei Zuwachs erhielten, so haben die Veranstalter der Bewegung einigen Grund, mit dieser ersten Heerschau über ihre Anhänger

---

Stadt-Theater.

Posen, den 6. November.

„Don Juan" von Mozart.

In der gestrigen Wiederholungsvorstellung des „Don Juan" war die szenische Einrichtung der ersten beibehalten; keine von uns zur Zeit befürwortete Aenderung war eingetreten. Und so mußte sich Elvira wieder auf freiem offenen Parkplatze die Erklärung eines endlos langen und nach Abtheilungen geordneten Registers gefallen lassen; auch dem Standbild des Komthur war der Sitz hoch zu Roß nicht erlassen worden. Nach der großen Elvira-Arie war aber nach unserem neulichen Vorschlag Raum für die zweite Arie des Octavio geschaffen. Einen guten Eindruck machte gestern die angemessene, zurückhaltende Intonation bei freien Einsätzen.

Was nun die gestrige Aufführung betrifft, so waren in Abweichung von der ersten die Rollen der Donna Anna und des Octavio mit Fräulein Kühnel und mit Herrn Dworsky neu besetzt. Recht warm sind wir gestern aber nicht geworden; die Aufführung in ihrem Totaleindruck war frostiger und erkältender Natur. Das lag in erster Linie am Don Juan selbst, den Herr Schütte-Harmsen trotz seiner schönen Stimme mit einer gewissen kühlen Vornehmheit sang, die das lüsterne Pochen seines Herzens und die Genialität im Genießen sinnlichen Rausches weder vernehmen noch empfinden ließ. Die Gesänge wurden ja ganz korrekt und sauber vorgetragen, aber es fehlte ihnen der Ausdruck gluthvoller Leidenschaft und sinnlicher Unfehlbarkeit. Was in Don Juans Nähe tritt, steht unter seinem Banne und muß sich ihm ergeben. Wir hatten gestern nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß Zerline sich diesem Don Juan unbedingt ergeben müsse; dazu waren seine Verführungskünste zu abgemessen und seine schmeichelnd-lockenden Melodien zu spröde und kühl. Zerline litt unbedingt darunter; ihre Scheu vor dem Verführer und ihre schnelle Hingebung an ihn erschien unbegründet und darum gezwungen, und so verloren auch ihre Bitte an Masetto um Verzeihung und ihr tröstendes Wort „Wenn Du fein fromm bist", an wahrer, aufrichtiger Empfindung. Manches war darin zu hastig, nicht sinnig genug, wenn auch die Vortragsweise der Frau Lehr, welche in der Erscheinung eine zierliche Bauernbraut repräsentirte, sonst angenehm berührte. Fräulein Wobbermin gab auch gestern wieder treffliche Proben von ihrer gesanglichen und dramatischen Begabung. Wenn auch Elvira viel größere Leidenschaft und hinreißendere Kraft im Lieben und Hassen entwickeln muß, als wir sie gestern von Fräulein Wobbermin gesehen haben, so waren die Keime dazu in der ganzen Durchführung der schwierigen Aufgabe deutlich erkennbar; ja sie hatten im Verhältniß zur ersten Aufführung bereits weiter getrieben und recht erfolgreiche Ansätze machten sich schon bemerkbar. Ohne uns auf voreilige Prophezeiungen einlassen zu wollen, glauben wir, daß Fräulein Wobbermin, deren Talent sich bisher in der kurzen Zeit ihrer hiesigen künstlerischen Wirksamkeit so allseitig und so erfolgreich entfaltet hat, bei treuem und unentwegtem Studium eine angesehene Stellung auf der deutschen Opernbühne erringen wird. Ein abschließendes Urtheil über Fräulein Kühnel heute zu geben, finden wir nicht angemessen, da die Sängerin, deren dramatisches Leben und Feuer im „Fidelio" so angenehm berührten, gestern an einer unverkennbaren Ermattung zu leiden schien. Ihre Arien und bedeutungsvollen Auftritte zeigten gestern mehr oder weniger einen deklamatorischen, konzertmäßigen Charakter und hielten sich von jeder dramatischen Wirkung fern. Die Ermüdung, oder sollte es Unsicherheit gewesen sein, stieg in der sogenannten Briefarie am Schluß der Oper zu einem so hohen Grade an, daß selbst das Schlimmste zu befürchten war. Herr Dworsky spielte den Oktavio nach der gewohnten Schablone wie Hamlet, der nicht zum Entschluß und zu energischem Eingreifen kommen kann. Die erste Arie „Bande der Freundschaft" sang er stilvoll und mit warmem Ausdruck; für die zweite „Thränen, vom Freunde getrocknet" fehlt ihm die leichte Beweglichkeit der Stimme und die schmiegsame Ansprache des Tones. Wir machen dem Sänger daraus keinen Vorwurf; wer so wie Herr Dworsky für das Heldenfach stimmlich beanlagt ist, der müßte nicht mit speziell lyrischen Partieen, die ihm ganz fremd liegen, betraut werden. Die Zeiten sind längst vorüber, in denen erst nach allseitig künstlerischer Aus- und Durchbildung die Kunstbeflissenen einem öffentlichen Wirkungskreise sich widmeten, wir meinen die Zeiten einer Tuczek, Dustmann, eines Mantius, Tichatschek, um einzelne Namen zu nennen; und Vertreter jener klassischen Ausbildung sind heute höchst seltene Erscheinungen. Wenn wir endlich noch erwähnen, daß Herr Schwabe den Leporello recht lebendig und gewandt spielte, daß Herr Hobbing den gewaltigen Tönen im Finale ergreifenden Ausdruck gab, und daß Herr Zimmermann auch als Masetto wieder mit Geschick sich dem Ganzen anpaßte, so haben wir nur noch zum Schluß dem Orchester und dem Chor unsere Anerkennung für ihre eifrige und erfolgreiche Betheiligung auszusprechen, mit der sie ihren Part gelöst haben.

W. B.

zufrieden zu sein. Seit vierzehn Tagen hat der Bundesanwalt nunmehr sein Amt angetreten, ohne daß sich bis jetzt aus seiner Thätigkeit entnehmen läßt, ob er die Befürchtungen der Einen oder die Hoffnungen der Anderen erfüllen wird. Die 27 000 Stimmen werden voraussichtlich bei der Wahl der einzunehmenden Haltung schwer in die Wagschale fallen und allzu große Eingriffe in die Freiheit verhindern. Andernfalls würden sich leicht 50000 Stimmen zusammenbringen lassen, die eine Revision der Bundesverfassung und die Abschaffung der neubegründeten Einrichtung verlangen; die „Radikalen" haben dies feierlich den Sozialdemokraten zugesagt.

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg**, 5. November. Das Einzige, was bei der Einführung der Gerichtsreform in den Ostseeprovinzen erfreulich erscheint, ist die mit derselben verbundene Aufhebung der Körperstrafe für die Bauern, die dort bisher gesetzlich noch zulässig war. Außer den bereits früher Genannten sind zu Prokuratoren der einzelnen Bezirksgerichte ernannt worden: Poznanski, bisher Prokurator des Bezirksgerichts in Tiflis, jetzt in gleicher Eigenschaft nach Riga versetzt; Denisienko, bisher Prokurator des Bezirksgerichts in Simferopel, in gleicher Eigenschaft nach Mitau versetzt; Makarow, bisher in Petersburg, nach Reval, Mozanski bisher gleichfalls in Petersburg, nach Libau versetzt. Die Kosten der neuen Organisation des Gerichtswesens in den Ostseeprovinzen werden auf 2 Millionen Rubel berechnet. — In allen hiesigen russischen Kirchen fand am 29. v. M. aus Anlaß der bekannten Eisenbahn-Katastrophe bei Borki ein feierlicher Dank-Gottesdienst statt. Demselben wohnten in der Isaakskirche die Spitzen der Behörden und das gesammte diplomatische Korps bei; während der Dankgebete wuren en 101 Kanonenschüsse gelöst; nach dem Gottesdienst fand große Parade statt In Gatschina nahmen an dem Dank-Gottesdienst sämmtliche Personen (Hofbedienstete und Eisenbahnbeamte) Theil, welche auf dem damals entgleisten Zuge mit gefahren sind.

Parlamentarische Nachrichten.

L. C. **Berlin**, 5. November. Die Budgetkommission des Reichstages hat heute die ihr überwiesenen Theile des Etats des Reichsamts des Innern und die Einnahmen des Postetats ohne Abänderung bewilligt. Beim Etat des Reichsamts des Innern bemängelte Abg. Baumbach die große Zahl der Hülfsarbeiter. Ueber die Arbeiten am Nordostseekanal werden eingehende Mittheilungen gemacht; die Arbeiter verdienen durchschnittlich 2¼ bis 3¼ Mark täglich; ein Strike hat nicht stattgefunden; 6 Arbeiter, welche bei einem Unternehmer strikten, haben bei einem andern wieder Arbeit gefunden. Der fuselfreie Branntwein, den die Regierung liefert, angeblich 6000 Liter, findet bei den Arbeitern wenig Anklang, so daß dieselben die Kantinen aufsuchen. Die Arbeiter bestehen zur Hälfte aus Katholiken und Protestanten; zur Bestellung der Seelsorge sind dem Kultusminister v. Goßler 12000 M. überwiesen, welche zu gleichen Theilen für katholische und evangelische Seelsorge verwandt werden. Auf die Frage, welcher Partei die Arbeiter angehören, wurde geantwortet, dieselben seien sämmtlich Sozialdemokraten. Abg. Baumbach bezweifelt, daß die Arbeiter bewußte Sozialdemokraten seien; im Uebrigen sei die Frage nach der Parteiangehörigkeit der Arbeiter eine durchaus unberechtigte; eine Ansicht, welcher sich Dr. Hammacher anschließt. Bei der Berathung des Postetats wird u. a. konstatirt, daß ein Viertel des gesammten Postverkehrs des Reichs auf Berlin falle. Die Anregung des Referenten Herrn v. Behr, die Einnahmen aus dem Post- und Telegraphenwesen um 4 Mill. höher anzusetzen, findet keinen Anklang. Auf Anfrage des Abg. Bürklin erklärt Staatssekretär v. Stephan, man dürfe an den den süddeutschen Staaten gewährten Reservatrechten nicht rütteln. Abg. Baumbach befürwortet die Beseitigung derselben und die Einführung einheitlicher Postwerthzeichen, ferner die Herabsetzung des Drucksachenportos und die Beseitigung des Doppelportos für Briefe über 15 Gr., eventuell möge man das Gewicht des einfachen Briefes auf 20 Gr. erhöhen.

Lokales.

Posen, 6. November.

r. [Städtische Ersatzwahlen.] An Stelle des Rechtsanwalts Herse, welcher Ende 1886 von den Wählern der I. Abtheilung als Hausbesitzer auf 6 Jahre zum Stadtverordneten gewählt worden und freiwillig ausgeschieden ist, ebenso an Stelle des von hier verzogenen Handelskammer-Sekretärs Ehlers, welcher Ende 1888 von den Wählern des 1. Bezirks der II. Abtheilung auf 6 Jahre gewählt worden ist, sind neue Stadtverordnete zu wählen. Die Wahlen finden Freitag, den 22. und Sonnabend, den 23. d. Mts., von 8½ Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags statt, und zwar für die Wähler des 1. Wahlbezirks der II. Abtheilung am 22. d. Mts., für die Wähler der I. Abtheilung am 23. d. Mts.

d. **Die polnischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften** in Westpreußen, welche, wie schon mitgetheilt, am 4. und 5. d. Mts. in Thorn ihre Generalversammlung abhielten, haben in gleicher Weise wie die polnischen Genossenschaften in den Generalversammlungen zu Posen und Gnesen die Bildung eines Revisionsverbandes beschlossen und das vorgeschlagene Statut für diesen Verband, welcher den Namen: „Revisionsverband für die Regierungsbezirke Marienwerder und Danzig" führen soll, angenommen. Zum Direktor des Verbandes wurde Dr. Rzepnikowski in Löbau gewählt.

* **Sembrich-Konzert.** Es ist ein besonderes Mißgeschick, daß nunmehr zum zweiten Male ein von Frau Sembrich angekündigtes Konzert in unserer Stadt in letzter Stunde abgesagt wird. Wir haben uns aber davon überzeugt, daß in der That besondere Verhältnisse eingetreten sind, welche es der Sängerin unmöglich machen, am 7. d. Mts. nach Posen zu kommen. Der Vorverkauf der Billets zu dem Konzert ist derart gewesen, daß eine ansehnliche Einnahme aus dem Konzert gesichert war.

* **Der Männergesangverein „Volksliedertafel"** hielt am 30. Oktober die ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen: 1) Bericht über die Lage und Wirksamkeit des Vereins; 2) Kassenbericht und Ertheilung der Decharge; 3) Vorstandswahl. — Die Wahl des technischen Dirigenten, sowie dessen Stellvertreters war bereits acht Tage vorher erfolgt. Der langjährige Dirigent des Vereins, Herr Huch, wurde wieder- und zu dessen Stellvertreter Postsekretär Heppner neugewählt. Aus dem Bericht über die Wirksamkeit des Vereins entnehmen wir Folgendes: Der Verein hat im Laufe des Jahres 4 Abendunterhaltungen mit Gesangaufführungen, Theater und Tanz, das Stiftungsfest, ein Kinderfest und ein Masken- und Narrenfest veranstaltet. Im Januar hatte der Verein unter Mitwirkung einer Konzertsängerin und eines Opernsängers ein Konzert in der Aula der städtischen Mittelschule zu wohlthätigen Zwecken veranstaltet. Zweimal wurde bei Festen im hiesigen Landwehrverein gesungen und zwar bei der Kindereinbescheerung bei Lambert und zur Geburtstagsfeier des Kaisers im Volkstheater. An dem Provinzial-Sängerfest in Krotoschin war die Theilnahme sehr gering gewesen; es wurde der Verein dort nur durch 12 Sänger vertreten. An der Aufführung der Gesänge bei der Einweihung des Posener Provinzial-Kriegerdenkmals hatten sämmtliche Sänger theilgenommen. Die Leistungen des Vereins bezeugen einen erfreulichen Fortschritt, wofür dem Dirigenten der beste Dank zu zollen ist. Die Vereinskasse ist von dem Rentenbank-Rendanten Peschel und Schuhmachermeister Knaute revidirt und richtig befunden worden; es wurde daher Decharge ertheilt. In den Vorstand wurden wieder- resp. neugewählt die Herren: Conrad als Vorsitzender, Majewski als Rendant, Fuhrig als Vergnügungsvorsteher, Koch als Schriftführer und Knaute als Bibliothekar.

* **Der hiesige Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins** hielt gestern im Dümkeschen Saale eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, General-Major Sucro, theilte zunächst mit, daß von den Verdeutschungsbüchern, welche von dem Sprachverein herausgegeben werden, wieder einige Bändchen erschienen sind. Alsdann gelangte ein Schreiben des Vorsitzenden des Hauptvereins, Professor Riegel in Braunschweig, zur Verlesung, in welchem die Mitglieder sämmtlicher Zweigvereine ersucht werden, nach Kräften für die Ausbreitung des Sprachvereins durch persönliche Einwirkungen sich zu bemühen. Auch sollen die Vorstände der Zweigvereine öffentliche Vorträge über den Zwecken des Sprachvereins verwandte Themata halten lassen, welche geeignet sind, eine größere Zahl von Personen für die gute Sache des Vereins zu gewinnen. Nach solchen Orten der Provinz, wo noch keine Zweigvereine bestehen, sollen geeignete Persönlichkeiten gesandt werden, welche durch Vorträge über die Bestrebungen und Ziele des Vereins aufklären und event. Zweigvereine gründen sollen. — Ueber dieses Schreiben wurde längere Zeit lebhaft debattirt, doch faßte die Versammlung noch keinen Beschluß, wie sie sich zu demselben stellen wolle. Ferner theilte der Vorsitzende mit, daß am 6. Oktober d. J. dem Vorsitzenden des Sprachvereins, Professor Riegel in Braunschweig, ein künstlerisch ausgeführtes Album mit den Photographien der 35 Mitglieder des Gesammt-Vorstandes in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein von stellvertr. Vorsitzenden überreicht worden ist Endlich wurde beschlossen, am 3. Dezember cr. im Dümkeschen Saale ein gemeinschaftliches Abendessen zu veranstalten, an welchem auch die Damen der Mitglieder, sowie event. Gäste theilnehmen können.

* **Der Ornithologische Verein** hielt am vergangenen Sonnabend in seinem in der Wasserstraße belegenen Vereinslokal eine Sitzung ab, welche von dem Vorsitzenden, General-Agent Schulz, 8¾ Uhr Abends eröffnet wurde. Zunächst erstattete der Kunstgärtner Jortzig Bericht über den in Donauwörth erschienenen „Deutschen Thierschutzkalender auf das Jahr 1890 für Schulen" und empfahl die Anschaffung und Vertheilung desselben auch an die hiesigen Schüler. Die Versammlung beschloß, 200 Exemplare dieses Kalenders anzuschaffen und ersuchte den Vorstand, die Ueberweisung an die resp. Schulen zu bewirken. Der Vorsitzende zeigte hierauf einen Kanarien-Wildling vor, ein Männchen von den Kanarischen Inseln, woher unsere beliebten Kanarienvögel stammen. Vor ca. 300 Jahren wurde dieser Singvogel nach Deutschland gebracht und hat seine Züchtung einen so großen Aufschwung genommen, daß aus derselben allein in Deutschland ein jährlicher Ertrag von etwa 500 000 Mark erzielt wird.

Alsdann hielt der Vorsitzende einen Vortrag über „Die Beweggründe zum Vogelschutz." Er führte Folgendes aus: „Alljährlich finden wir am Anfange des Winters in den Zeitungen die Mahnung, der lieben kleinen Sänger zu gedenken, welche im Frühjahre und Sommer mit ihrem herrlichen Gesange uns erfreuen und Felder, Wälder und Gärten beleben und durch Verzehren einer Unmasse von Raupen und anderen schädlichen Insekten uns nützlich werden. Aus diesen Gründen sollen wir ihnen Futter streuen, wenn sie unter Schnee und Eis keine Nahrung mehr finden können. Nur selten, und alsdann erst in zweiter Linie wird wohl auch von den Leiden der hungernden Thierwelt gesprochen. Daß es solcher Anregungsmittel zum Schutze der Vögel bedarf, ist nur allzuwahr. Nur in Erwägung des eigenen Vortheils oder des Vergnügens, welches uns diese munteren Thierchen bereiten, mögen die meisten Menschen dazu gebracht werden können, ihnen, wenn sie in Noth sind, Futter zu streuen und Schutz zu gewähren. Um der Thiere selbst willen würden sich schwerlich viele Menschen dazu bereit erklären. Daß die Thiere empfindende Wesen sind, daß sie Schmerz und Qualen fühlen, daß sie Angst und Trauer empfinden, ist vielen Menschen noch nicht zum Bewußtsein gekommen oder Letztere geben sich darüber keine Rechenschaft, weil sie von Jugend auf daran gewöhnt sind, die Thiere nur vom Standpunkte des menschlichen Egoismus aus zu betrachten. Man sollte aber die Vögel um ihrer selbst willen schonen und eingedenk sein dessen, daß auch sie stark ausgeprägte Elternliebe haben und dem Schmerz und der Trauer sehr zugänglich sind. Leider aber wird es wohl noch sehr lange dauern, bis es allen zum Bewußtsein gekommen sein wird, daß man mit den Thieren Mitleid haben, lediglich um ihrer selbst willen. Damit diese Zeit aber möglichst bald komme, müßten Elternhaus und Schule bei der Erziehung der Jugend darauf hinwirken. So lange aber Eltern und Erzieher es dulden, daß die Kinder jeden ihnen über den Weg laufenden Käfer todttreten, nach jedem Hunde werfen, Maikäfer am Beine festbinden, kurz: Thiere ohne Erbarmen quälen; so lange die Kinder sehen daß Würmer, Käfer und Fliegen zum Fischfange lebend an dem Angelhaken befestigt werden, daß Aale lebend abgezogen und Fische geschuppt werden: so lange kann kein richtiges Verständniß für schonende Thierbehandlung in die junge Brust einziehen. Nicht wenig dürfte dazu beitragen, der Menschen Mitgefühl mit den Thieren anzuregen, wenn diejenigen, welche eine Lanze für den Thierschutz brechen wollen, in erster Linie hervorheben wollten, welchen Qualen oft die Thiere ausgesetzt werden, und daß sie dieselben in ihrer ganzen Größe empfinden. In zweiter Linie erst sollte man von dem Nutzen sprechen, welchen uns die Thiere gewähren. Mitgefühl mit den Leiden und Entbehrungen anderer ist ein schöner Zug des menschlichen Herzens; er wird aber erst zum wahrhaft edlen, wenn dieses Mitgefühl sich auch auf die unschuldigen Thiere erstreckt." — Dann theilte Herr Schulz mit, daß vorläufig auf 3 Stellen im Glazis Futterplätze errichtet worden sind, und werden dieselben bei Bedarf regelmäßig mit Futter versehen werden. Die königliche Kommandantur wird in diesem Winter ebenfalls mehrere große Futterplätze errichten und unterhalten. Herr Chefredakteur Fontane hat wiederum ein Werk: „Der Kanarienvogel, seine Naturgeschichte, Pflege und Zucht" von Dr. Karl Ruß und Lehrer Herr Gronwald die Werke: „Der praktische Vogelfreund" und „Der Taubenfreund" der Vereinsbibliothek überwiesen. Nachdem noch über eine zu bildende Sektion für Kanarienvogel-Liebhaber und Züchter verhandelt worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

r. **Der städtische Steuerrendant Rudolph,** ein langjähriger treuer Beamter, welcher wegen seiner Leutseligkeit in weitesten Kreisen unserer Stadt bekannt war, ist nach langer schwerer Krankheit am 4. d. M. im 66. Lebensjahre gestorben.

Telegraphische Nachrichten.

Kiel, 6. November. Der Dampfer „National" mit der Planktonexpedition hat heute Morgens Skagen passirt und wird am Donnerstag Vormittag in Kiel eintreffen.

New-York, 6. November. Bei den gestrigen Staatswahlen siegten die Demokraten in New-York, Maryland, Virginia, Ohio und New-Jersey mit geringer, in Jowa mit bedeutender Mehrheit.

Berlin, 6. November. [Telegr.-Spezialbericht der „Pos. Zeitung".] Im Reichstage erklärte in der fortgesetzten Berathung der Abg. Hartmann die Zustimmung der Konservativen zu einem dauernden Spezialgesetz; er habe nur Bedenken gegen das Reichsgericht als Oberinstanz. Minister Herrfurth suchte die Umsturzbestrebungen der Sozialdemokratie nachzuweisen. Er bestritt, daß das Gesetz einen wesentlichen Ausnahme-Charakter trage, sondern meist nur auf dem Boden des gemeinen Rechts stände. Er hob die Milderungen der Vorlage gegen das bisherige Gesetz hervor und bemerkte, daß die Regierungen nur unter der Beibehaltung der Ausweisungen bestehen könnten. Zum Schluß erkennt er an, daß die Bekämpfung der Sozialdemokratie durch solche Gesetze nicht möglich sei, sondern durch größere Bedachtnahme auf die Wohlfahrt der Arbeiter. Der freisinnige Abgeordnete Munckel hob gegen den sächsischen Bevollmächtigten Held, der sozialistische Ausschreitungen aufführte, hervor, daß diese Ungesetzlichkeiten lediglich durch solche Ausnahmegesetzgebung gezeitigt seien. Er illustrirte, wie durch das Gesetz gerade die antisozialistischen Parteien an der Widerlegung sozialistischer Lehren gehindert würden und betonte die Ungerechtigkeit gegen eine Partei solche, noch dazu dauernde, Ausnahmegesetze zu schaffen und erklärte sich Namens der freisinnigen Partei gegen die Vorlage.

Abg. v. Koscielski gab die Erklärung ab, daß die Polen, wie gegen alle Ausnahmegesetze, so auch gegen dieses seien.

Nachdem noch Abgeordneter Nobbe (Reichspartei) gesprochen hat, vertagt sich das Haus zur Fortsetzung auf morgen.

Hirschberg, 6. Novbr. Dem Vernehmen nach ist heute Vormittags der Defraudant Doehring mit 66 000 Mark, die man bei ihm vorfand, in Hohenelbe in Böhmen verhaftet worden.

München, 6. November. Im Abgeordnetenhause begründet Abg. Geiger die Zentrumsanträge, welche keine Verfassungsänderung beabsichtigten, sondern die Wiederherbeiführung des bis 1870 Seitens der bayrischen Krone dem Papst und der Kirche bethätigten Wohlwollens. Der Kultusminister v. Lutz protestirt gegen die Mitschuld an der angeblichen Entchristlichung. Die Differenzen des Staates und der Kirche würden niemals enden; er halte an dem verbrieften Kronrechte fest. Der große Staatsmann Bismarck bleibe auch ihm ein Vorbild, aber die Milderung des Reichskulturkampfes tangire keineswegs die reinbayrische Placetfrage.

Wien, 6. November. Die Abgeordneten Kaiser und Ursin sind ebenfalls aus dem Verbande des deutsch-nationalen Klubs ausgetreten. Der Verband ist somit aufgelöst.

Pest, 6. Novbr. Die Abgeordneten haben mit 243 gegen 70 Stimmen den Antrag Iranyis, den Minister Fejervary wegen der Monorer Fahnenangelegenheit in Anklagezustand zu versetzen, abgelehnt.

Kopenhagen, 6. November. Das Höchste Gericht hat heute den Deputirten und Redakteur der Zeitung „Politiken", Hoerup, wegen Beleidigung des Richters Sylow durch einen Artikel der „Politiken" zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Paris, 6. November. König Milan ist gestern Abend behufs Theilnahme an den Jagden nach Wien gereist.

London, 6. November. Eine Depesche der „Times" aus Zanzibar vom 5. November meldet, daß die Nachricht von der Ermordung des Dr. Peters und seiner Gefährten authentisch ist. Die Nachricht wurde nach Camu gebracht.

Konstantinopel, 6. November. Das Kaiserpaar ist heute Mittag präzise 2 Uhr nach Venedig abgereist.

Konstantinopel, 6. November. Nach der „Agence de Konstantinople" werden die Athener Nachrichten, daß Schakir mit drei Kriegsschiffen und einem Regiment abgegangen sei, um in Sphakia einer Truppenmeuterei vorzubeugen, offiziell als unwahr bezeichnet. Allerdings kreuzten türkische Kriegsschiffe an den Küsten, und Schakir bereise das Innere; dies seien jedoch nur Vorsichtsmaßregeln, die Truppen zeigten die strengste Disziplin. — Der Beschluß der ägyptischen Regierung, betreffend Einschränkung des Tabakbaues, wird als eine für die türkischen Tabakbauer und die türkische Tabakregie günstige Maßnahme angesehen. Es wird eine beträchtliche Zunahme der Einfuhr an türkischem Tabak in Aegypten erwartet.

Konstantinopel, 6. November. Die Abreise der Majestäten ist auf heute Mittag 12½ Uhr festgesetzt.

Newyork, 6. Novbr. Bei den Staatswahlen siegten die Demokraten in Newyork (Staat und Stadt) mit einer Majortiät von 10 bis 20 000 Stimmen; in Virginien ist die demokratische Majorität 35 000, in Newyersey 8000; in Maryland und Jowa haben die Republikaner gesiegt. In Massachusetts hat sich die Majorität vermindert, in Pennsylvanien beträgt sie 60 000. Die Republikaner wollen auch in Ohio gesiegt haben. Der Parteistand der Legislatur wird sich erst in einigen Tagen übersehen lassen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Der immer schlagfertige Tafelredner." Originelle heitere und ernste Toaste und Tischreden in Poesie und Prosa, in Hoch- und Plattdeutsch. Von A. Krüger, Lehrer. Verlag von Ed. Freyhoff in Oranienburg. 3. vermehrte und verbesserte Auflage. Pr. brosch 1,50 M. — Ueberall, wo frohe Feste gefeiert werden und Gäste zu heiterer Tafelrunde sich vereinigen, wird auch Gelegenheit gesucht und gefunden, Festreden zu halten und Toaste auszubringen, nicht immer aber sind Redelust und Redegewandtheit vereinigt, und mancher Redner muß, um "schlagfertig" zu sein, sich eine Rede einstudiren, oder doch sich nach einer Disposition zu einer solchen umsehen. Um solchen armen Seelen zu helfen, entstand „Der immer schlagfertige Tafelredner" und wie oft er helfen muß, und wie manchem Redner er schon gedient hat, ersieht man daraus, daß von dem Werke, welches vor ca. 2 Jahren erschien, bereits die dritte starke Auflage nothwendig geworden ist.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Flora Manasse
Wolff Tarnowski.

Oberſitzko. Stargard i. Pom.

Statt jeder beſonderen Meldung.
Durch die Geburt eines **Knaben** wurden erfreut. 18125

Berlin, 5. November 1889.

Philipp Humberg
und Frau geb. Jacoby.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Kl. Toepffer in Wilhelmsſorge mit Forſtaſſeſſor Ernſt Schubert in Marſchallsheide. Frl. Toni Scheerenberg in Steele mit Premier-Lieutenant Albert v. Reppert-Bismarck in Berlin.

Verehelicht: Abtheilungs-Ingenieur Guſt. Wittich mit Frl. Marie Wittich in Eiſenach.

Geboren. Ein Sohn: Hrn. Eugen Lehmann in Hannover. Eine Tochter: Amtsrichter Bode in Arnswalde.

Geſtorben: Hofrath Friedrich Eiſenmann in Stuttgart. Kapitän-Lieutenant Max Paleske in Dugtong-Java — Salomons-Inſeln.

Vergnügungen.

Stadttheater in Poſen.
Donnerſtag, den 7. Novbr. 1889:
Zum 5. Male:
Novität! Novität!
Die Quitzows.
Schauſpiel in 4 Akten von Ernſt v. Wildenbruch.
Repertoirſtück des Königlichen Schauſpielhauſes in Berlin.
Freitag, den 8. November 1889:
Margarethe (Fauſt.)
17791 **Die Direktion.**

Victoria-Theater
Poſen.
Täglich große Specialitäten-Vorſtellung.
Auftreten ſämmtlicher Künſtler und Spezialitäten.
Zum zweiten Male:
Doctor Bonifacius
17777 oder
Das Geſpenſt um Mitternacht.
Pantomimiſche Humoreske von A. Quaſthoff.
Arthur Roesch.

„Central-Concerthalle".
Alter Markt 51, I. Etage.
Täglich Concert u. Specialitäten-Vorſtellung.
Anfang 7 Uhr.
Entree frei!
18123 **J. Fuchs.**

Oswald Nier,
Inhaber L. Pohl,
Berlinerſtr. 16,
empfiehlt neben den gut bekannten ungegypſten, garantirt echten Nier'ſchen Weinen
Münchener Löwenbräu,
Bayriſch Bier (Bavaria-Brauerei)
ſowie ſeinen vorzüglichen
Mittags- und Abendtiſch
bei kleinen Preiſen. 15722
Friſche franzöſiſche Auſtern.
Jeden Donnerſtag und Sonnabend
Eisbeine.

Feldſchloß-Reſtaurant
Obere Mühlenſtraße 12.
Heute, ſowie jeden Donnerſtag:
Eisbeine.
Zum Ausſchank gelangen:
Lagerbier
aus der Neuen Poſener Bierbrauerei.
Auguſtiner-Bräu
(München).
Culmbacher Bier
(Aktien-Geſellſchaft).
Obige Biere werden vom Apparat mit Kohlenſäure-Druck verzapft.
18122 **Kretschmer.**

Etabliſſement Schilling.
18094 **Täglich:**
Friſche Pfannkuchen.

Poſen, den 4. November 1889.

Am 4. d. Mts. verſchied nach monatelangen, ſchweren Leiden unſer älteſte Beamte, der Rendant der ſtädtiſchen Steuerkaſſe Herr

Gustav Rudolph

im Alter von 66 Jahren.

Während ſeiner 44jährigen Dienſtzeit hat der Verewigte die ſchweren und verantwortlichen Pflichten ſeines Amtes mit unermüdlichem Fleiße erfüllt und ſich dadurch die Achtung, ſowie das Vertrauen ſeiner Vorgeſetzten erworben. Wir werden dem Verſtorbenen ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Der Magiſtrat.

Posen, den 4. November 1889.

Am 4. d. Mts. verstarb nach längerem Leiden der städtische Steuer-Kassen-Rendant

Herr **Gustav Rudolph.**

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen den ältesten Kollegen, dessen aufrichtiges und liebenswürdiges Entgegenkommen wir selbst über das Grab hinaus in Ehren halten werden. 18112

Friede seiner Asche!

Die Bureau- und Kassen-Beamten
des Magistrats der Stadt Posen.

Verein Poſener Hausbeſitzer.

Wir machen unſere Mitglieder auf den Wortlaut der **Polizei-Verordnung vom 23. Oktober d. J.**, betreffend die 18143

Reinigung der Schornſteine

im Polizei-Bezirk der **Königlichen Polizei-Direktion Poſen** aufmerkſam. Beſonders ſind die §§ 4 u. 5 dieſer Verordnung zu beachten.

18143 **Der Vorſtand.**

Deutſche
Militairdienſt-Verſicherungs-Anſtalt
in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufſicht der Kgl. Staatsregierung ſtehende Anſtalt aufmerkſam gemacht. — **Zweck derſelben:** Weſentliche Verminderung der Koſten des ein- wie dreijährigen Dienſtes für die betr. Eltern, Unterſtützung von Berufsſoldaten, Verſorgung von **Invaliden.** Je früher der Beitritt erfolgt, deſto niedriger die Prämie. Im Jahre 1888 wurden verſichert 21,600 Knaben mit M. 25,600,000 Capital. — **Status Ende 1888:** Verſicherungskapital M. 112,000,000; Jahreseinnahme M. 6,600,000; Garantiemittel M. 20,000,000; Invalidenfonds M. 129,000; Dividendenfonds M. 628,000. Proſpecte ꝛc. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter. 18144

Telegramm-Adr. „Lotteriebank Berlin"
Hauptgewinn Werth Mark
10,000

Am Donnerstag, den 14. November 1889,

unwiderruflich Ziehung der Grossen Kölner Lotterie.

17941 100,000 Loose mit 2008 Gewinnen.

Hauptgewinne Werth: 10,000, 5000, 3000 Mark etc.

Loose à 1 Mk. (11 Loose für 10 Mark) auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

☛ Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Franco-Uebersendung der Loose und Gewinnliste beizufügen. ☚

Prima Erdnussölkuchen und Mehl,
Prima Palmkernkuchen und Mehl,
Prima amerik. Futterfleischmehl
in **reiner, unverfälſchter** Qualität, ſowie
Rapskuchen
empfiehlt per **jetzt** und **Winterlieferung**
Max Kuhl, Posen,
17884 **Berlinerſtraße 10.**

Moritz Hotel, Bromberg.

Einem hochgeehrten reiſenden Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich 18103

Moritz Hotel-Bromberg

käuflich erworben habe.

Es wird mein eifrigſtes Beſtreben ſein, allen Anforderungen, welche an ein Hotel I. Rang. geſtellt werden, **bei ſoliden Preiſen** nachzukommen.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigſt unterſtützen zu wollen, zeichne Hochachtungsvoll und ergebenſt

Emil Krebs.

Erholungs-Gesellschaft.
Sonnabend, den 23. November 1889, Abends 8½ Uhr, im Stern'ſchen Saale:
BALL.

Schach-Club.
Donnerſtag, d. 7. cr., Ab. 8½ Uhr:
Berathungs-Parthie
im Vereinslokal bei **Oswald Nier** Berlinerſtraße. 18113

Restaurant E. Schiefek
früher **Cantzler,**
Bismarckſtr. 1.
Heute ſowie jeden Donnerſtag
Eisbeine.
Reichhaltige Speiſekarte und
18141 **ff. Biere.**
Specialität: **Löwenbräu.**
E. Schiefek.

Amerik. Schweineſchmalz
à Pfund 55 Pf., 18131
Berl. Bratenſchmalz
à Pfund 65 Pf.
P. F. Wallaschek,
Halbdorfſtr. 12. — Fiſcherei 29.
Oberwilda 24 c. 5 Pf. billiger.

Eine gut erhaltene eiſerne
Drehbank
mit Leitſpindel iſt billig zu verkaufen. Näheres bei 18109
Karl Brock, Breiteſtr. 21.

Eine **Druck-Maſchine** nebſt Schriften billig zum Verkauf.
18114 **Jacobi**, Judenſtr. 15.

Intereſſante Photographien! Intereſſanten deutſchen Specialcatalog gratis und franco durch **A. Bode, Paris, rue Gutenberg**

Bunte Stickereien,
große Auswahl von aufgezeichneten Sachen, Congreſsſtoffe, Decken, geſchnitzte Holzwaaren und diverſe andere Sachen zu ſehr billigen Preiſen. 18119
A. Kalischer, Krämerſtr. 11, vis-à-vis D. Scherek Wwe.

Prima Torfstreu,
erheblich billiger und werthvoller als Stroh, offerirt franko jeder Bahnſtation! 18105
G. Fritsch & Co.,
Poſen, Friedrichsſtr. 16.

Teltower Rübchen.
Echte Teltower Rübchen, 10 Pfd. für M. 2,50; von 30 Pfd. an Engrospreiſe verſendet per Poſt franko nach jeder Gegend des deutſchen Reiches 16965
Albert Meyer
in Teltow.

Eine bedeutende Kapital- und Zins-Erſparniß

erzielt man dadurch, wenn man anſtatt des koſtſpieligen Silbers zu Ausſteuer- oder Gelegenheits-Geſchenken die heut in jeder vornehmſten Haushaltung gebrauchten, auf weißem Metall ſchwer verſilberten **Tafelbeſtecke** aus der rühmlichſt bekannten Silber-Waaren-Fabrik

von **Christofle & Comp., Paris u. Karlsruhe**

kauft.

Vergleich zum Beweiſe des Vortheils
12 Stück ſchwere echt ſilberne Tafelbeſtecke (Löffel u. Gabeln) koſten circa 300 Mark.

Für die Hälfte dieſer Summe erhält man dagegen Folgendes:
12 **Tafellöffel** M. 27,60, 12 **Tafelgabeln** M. 27,60,
12 **Tafelmeſſer** „ 28,80, 12 **Kaffeelöffel** „ 14,40,
12 **Moccalöffel** „ 11,20, 12 **Meſſerleger** „ 13,20,
2 **Gemüſelöffel** M. 14,40, 1 **Vorlegelöffel** M. 12,80, **vergoldet.**
Alle dieſe Gegenſtände, welche in jeder Haushaltung unentbehrlich ſind, koſten zuſammen nur M. 150.—

Für eine ſtarke Silberauflage und langjährige Dauer wird garantirt. Der Verkauf geſchieht zu Original-Tarifpreiſen. Wiederverſilberungen und Reparaturen alter Metallgegenſtände und Tafelgedecke werden ſauber zu ſoliden Preiſen ausgeführt. 18056

J. Stark, Posen,
gegenüber der Reichsbank,
Spezialgeſchäft in verſ. Alfénide-Waaren und Kirchengeräthen.

Locomobilen
fahrbar und stationär.
Stehende und liegende ausziehbare oder **Locomotiv-Kessel.**
Verbund- (Compound-) oder **Ein-Cylinder-System** der **Dampf-Maschinen.**

Specialität von Heinrich Lanz Filiale Breslau
Kaiser-Wilhelmstrasse 35
Stammfabrik mit über 1000 Arbeitern in Mannheim.
Kataloge, Beschreibungen, feinste Referenzen zu Diensten.

von **2—50 Pferdestärken.**
Garantirt **geringster Kohlen-Verbrauch.**
Für Ziegeleien
Sägereien, Mühlen
Stärkefabriken,
Industrie, Gewerbe
Landwirthschaft.
Locomobilen

Reppliner Filzwaarenfabrik von G. Schmidt.
Größte Schleſiſche Filzſchuhfabrik

offerirt Wiederverkäufern von den billigſten zu den eleganteſten Artikeln Niederſchuhe (v. 12 M. pro Dtz. Frauen an), **Knöchelſchuhe, Walkſachen,** ff. Pantoffeln, Stiefeletten, Beſatzſchuhe ꝛc. Prima Waare nur mit **Walkfutter,** beſte Oberfilze. **Größen-Nr.** nur dem **Bedarf entſprechend,** Preisliſten frei und umſonſt, Muſter gegen Nachnahme.
Reppline, Poſt Rothſürben (Breslau). Guſtav Schmidt.

Wer an der Börſe mit Erfolg ſpekuliren will, wende ſich vertrauensvoll an den Banquier 18102
J. Abrahamſon, Berlin, Dorotheenſtr. 70.
Werthpapiere kauft u. verkauft derſelbe zum Tages-Cours.

Henneberg's
„Monopolseide"
ist das Beste!
Nur direct! 15872

Paſtellfarben, Paſtellpapier
empfiehlt **Paul Wolff,**
17646
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Bis zum Frühjahr vorräthig delikater
Haide-Scheibenhonig,
Pfd. 80 Pfg. II. Waare 60, **Leck** 55, Seim (Speiſehonig) 40, Futterhonig 40, in Scheiben 60, Bienenwachs 125 Pfg.; Poſtkolli gegen Nachnahme, **en gros billiger.** Nichtpaſſendes nehme umgehend franco zurück. 13718
E. Dransfeld's Imkereien,
Soltau, Lüneburger Haide.

Hoppe's echte Zwiebel-
Bonbons ſind vorzüglich lindernd bei Huſten u. Heiſerkeit. Pack. a 15 u. 25 Pf. empfiehlt **J. Schmalz,** Drogerie, Friedrichſtraße 25. 16482

Für leere Petroleumfäſſer
zahle p. Stück franko Bahnhof Poſen 4,55 Mk. gegen vorherige Caſſa.
18140 **J. Golland, Buk.**


Mittel gegen Magerkeit.

Wiener Kraftpulver.
Dieſes wohlſchmeckende geſunde Nährmittel, ſeit vielen Jahren bewährt, von berühmten Aerzten empfohlen, erzeugt in kurzer Zeit ſchöne **volle** 16034
Körperformen.
Daſſelbe iſt chemiſch unterſucht, von Prof. **Dr. Geissler** in Dresden und echt von **A. Schulz-Dresden-Striesen.** Zu haben in **Poſen** im Hauptdepot von **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3, in **Berlin** bei **J. C. F. Schwartze,** Kaiſerl. Hofl., Leipzigerſtraße 112, u. A. m.

Sämmtliche
Gummi-Artikel
17532 liefert
die **Gummiwaaren-Fabrik von**
Ed. Schumacher,
(gegründet 1867)
Berlin W., Friedrich-Str. 67.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerſtr. 91,
heilt auch brieflich Unterleibsleiden, Geſchlechtsſchwäche, alle Frauen- u. Hautkrankheiten, ſelbſt in den hartnäckigſten Fällen, ſtets ſchnell mit beſtem Erfolge. 16452

Als vornehmsten Wandschmuck
empfehle
Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,
in Gyps und Elfenbeinmasse.
M. Biagini, Halbdorfstr. 33.
Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Anfängern w. gründl. Unt. im Hebr. ert. Off. **A S. 40** poſtl.

Eine anſt. und **billige Pension** ſucht ein Sekundaner (moſ.). Berückſichtigung finden nur Offerten mit Preisangabe unter S. H. 20 poſtl.

Ein junger Mann,
herzensgut, wünſcht die Bekanntſchaft einer liebenswürdigen, jungen Dame behufs event. ſpäterer Heirath zu machen und erbittet freundliche Adreſſe unter A. 157 in der Expedition d. Ztg. 18137

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

⊕ **Ostrowo**, 5. November. [Revision. Vom Landwehrverein. Volksküche.] Vergangenen Montag und Dienstag unterzog der Schul- und Regierungsrath Dr. Franke einige Landschulen im Ostrowoer Schulbezirke und die hiesigen städtischen Schulen einer Revision. — Der Landwehrverein hatte in einer der letzten Vereinssitzungen den Beschluß gefaßt, das kameradschaftliche Verhältniß durch sogenannte „gesellige Abende" zu pflegen. Diese Geselligkeitsabende werden kommenden Sonntag ihren Anfang nehmen, und wird in dieser Versammlung der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Rangen einen Vortrag über ein selbstgewähltes Thema halten. — Am 1. Dezember cr. eröffnet hierselbst der Vaterländische Frauen-Verein eine Volksküche. Es gilt Unbemittelten die Befriedigung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse zur Erhaltung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu verschaffen und die Arbeitsunfähigen und Kranken zu unterstützen. Die Volksküche stellt sich die Aufgabe, besonders den sich mühsam durch Arbeit Erhaltenden wenigstens einmal am Tage eine kräftige und gesunde, ausreichende Kost zum billigsten Preise zu verkaufen. — Wir wünschen dieser humanen Bestrebung den besten Erfolg.

K. **Meseritz**, 4. November. [Wahlen.] Dem Beigeordneten und Stadtältesten Rudolph Wolff ist in Folge seiner Wiederwahl zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten die wegen seines Apothekenverkaufs erforderliche Dispensation ertheilt und derselbe zum Provinziallandtage einberufen. — Für die ausscheidenden und bereits ausgeschiedenen Stadtverordneten aus der I. Abtheilung Kaufmann Kant, Hotelbesitzer Kuntzmüller, aus der II. Abtheilung Landbesitzer Sagener und Kaufmann Gumpert; aus der III. Abtheilung der Maurermeister Lehmann und Kaufmann Seiner findet am 21. d. M. die Ergänzungswahl statt. — In der Gemeinde Lewitz ist der Eigenthümer Meißner zum Schulzen und Ortserheber auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.

† **Schildberg**, 5. November. [Stadtverordnetenwahl.] In der kürzlich stattgehabten Stadtverordneten-Ergänzungswahl wurde der Kaufmann Dirska gewählt. Bekanntlich wurde die bereits im März d. J. auf ihn gefallene Wahl von der Königlichen Regierung für ungültig erklärt. Von den Deutschen wurden die meisten Stimmen für den Kaufmann Elkan Lewy abgegeben. Es hatte jedoch keine Vorwahl stattgefunden, weshalb sich viele Stimmen zersplitterten.

□ **Bomst**, 4. November. [Verschiedenes.] Am 9. d. Mts. hält der „Gesellige Lehrerverein" seine nächste Sitzung ab. Zum Vortrag gelangt: „Deutsche Natursagen mit Bezug auf Christi Leiden." — Der Eigenthümer Dickfeld aus Neu-Tuchorze-Hauland ist zum Gemeindeältesten neu gewählt und bestätigt worden. — Der Vorstand der Ortskrankenkasse für den Kreis Bomst hat auf Sonntag, den 17. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr eine Versammlung im Magistratsbureau zu Wollstein anberaumt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1886. 2. Wahl eines Ausschusses zur Vorprüfung der Jahresrechnungen 1887 und 1888. 3. Neuwahl zweier Vorstandsmitglieder aus der Zahl der Kassenmitglieder. 4. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes aus der Zahl der Arbeitgeber. 5. Geschäftliche Mittheilungen.

t. **Kosten**, 5. November. [Vom Turnverein. Evangelische Schule.] Der hiesige Männer-Turnverein hatte am vergangenen Sonnabende im Krüger'schen Saale einen sogenannten „Herrenabend" veranstaltet, welchem auch zahlreiche Gäste beiwohnten. Nach gemeinschaftlichem Gesange des „Bundesliedes" begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Rentmeister Schmid, die Versammlung und forderte, den Segen geregelter Leibesübungen hervorhebend, zum fleißigen Turnen auf. Hierauf folgten gut ausgeführte Musikvorträge, die Aufführung einer Posse sowie verschiedene humoristische Vorträge. Das hübsche und gelungene Fest hielt die Theilnehmer bis nach Mitternacht beisammen. — Das neue Schulhaus der evangelischen Schulgemeinde steht nunmehr bereits unter Dach. Das stattliche Gebäude enthält neben drei Schulklassen zwei Lehrerwohnungen ebenso auch eine Wohnung für den Schuldiener und soll am 1. August k. J. bezogen werden.

× **Schroda**, 4. November. [Generalversammlung. Stadtverordnetenwahl.] Bei der am Sonnabend in Posners Hotel abgehaltenen Generalversammlung des Männergesangvereins erfolgte die Aufnahme eines neuen Mitgliedes. Für das erste Wintervergnügen wurde der 28. Dezember in Aussicht genommen. — Bei der heute im Rathhaussaale stattgehabten Stadtverordnetenwahl wurde in der ersten Abtheilung Maschinenmeister Siegel wieder- und Kaufmann Mendelsohn neugewählt; Beide sind Kandidaten der Deutschen. In der zweiten Abtheilung siegte der deutsche Kandidat, Vorwerksbesitzer Weißkopf über den poln. Gutsbesitzer Bogulinski, welcher bisher Stadtverordneten-Vorsteher war. In der dritten Abtheilung wurde — wie vorauszusehen war — Ackerbürger Rydlewski, Pole, mit erheblicher Stimmenmehrheit gewählt. Danach haben die Deutschen jetzt 5 Stimmen und die Polen 7 Stimmen in der Stadtverordnetenversammlung gegen bisher 4 deutsche Stimmen.

♌ **Samter**, 3. November. [Wahlen. Fleischbeschauer. Cirkus.] In der gestern stattgehabten Sitzung unseres Stadtverordneten-Kollegiums wurde der Stadtverordnete Apotheker Nolte zum Stadtrath gewählt. Zum Stellvertreter des Kreistagsdeputirten wählte die Versammlung den Fabrikbesitzer Simon Blum. — Für den Fleischschaubezirk Binino ist an Stelle des von dort verzogenen Fleischbeschauer Flechner der Schmiedemeister Mikolajczak zu Binino zum amtlichen Fleischbeschauer bestellt worden. — Der englische Cirkus Pinder wird am 5. d. M. hier 2 Vorstellungen geben.

X. **Usch**, 4. November. [Kriegerverein. Buhnenarbeiten.] Bei der gestern im Vereinslokale abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest Sonntag, den 17. d. M. im Saale des Kaufmanns Haeske durch Gesang, Theatervorträge und Tanz zu feiern. Die nächste General-Versammlung findet am 8. Dezember statt. Tagesordnung: Kassenrevision, Jahresbericht, Vorstandswahl. — Des Hochwassers wegen mußten vor einigen Tagen die Buhnenarbeiten der Netze eingestellt und die auf der Strecke Usch-Walkowitz bisher beschäftigten 86 Arbeiter entlassen werden.

ch. **Miloslaw**, 4. November. [Vereins-Gründung.] Am Sonnabend ist hierselbst ein Lehrerverein für Miloslaw und Umgegend gegründet worden, der es sich zur Aufgabe macht, die Interessen der Schule und des Lehrers in jeder Hinsicht zu fördern. In den Vorstand des Vereins, der zur Zeit bereits 15 Mitglieder zählt, sind gewählt worden: 1) Kantor Ludwig, Miloslaw, Vorsitzender, 2) Lehrer Dropinski, Palczin, dessen Stellvertreter, 3) Lehrer Grehl, Miloslaw, Schriftführer, 4) Hellwig, Bardow, dessen Stellvertreter, 5) Hauptlehrer Stankowski, Miloslaw, Kassirer. Es wurde zugleich beschlossen, dem Provinzial-Verein beizutreten.

♒ **Schneidemühl**, 5. November. [Taubstummen-Lehrer-Prüfung. Rekruten.] Heute fand in der hiesigen Provinzial-Taubstummen-Anstalt unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulraths Lucke aus Posen eine Prüfung für Taubstummen-Lehrer statt, zu welcher sich drei bereits an Taubstummen-Anstalten beschäftigt gewesene Lehrer, nämlich Bochinski aus Posen, Schmidt aus Bromberg und Nordmann aus Schneidemühl, gemeldet hatten. Dieselben bestanden sämmtlich die Prüfung, welche eine theoretische und eine praktische war. — Heute trafen die Rekruten aus dem Landwehr-Bataillonsbezirk Schneidemühl ein, wurden hier einquartiert und werden mittelst Eisenbahn ihren Garnisonsorten zugeführt. Gestern Abend ging ein Extrazug hier durch, welcher die Rekruten für die Garde-Regimenter nach Berlin beförderte.

---

* **Bunzlau**, 4. November. [Eisenbahnunglück.] In der verflossenen Nacht wurde auf der Strecke zwischen Thomaswaldau und Bunzlau ein Mann (angeblich ein Handelsmann aus Liegnitz) vom Zuge überfahren. Der Unglückliche, welchem beide Arme abgefahren wurden, lebte noch etwa zehn Minuten. Die Leiche wurde vorläufig nach dem Bahnhofe Bunzlau überführt. (Bzl. Stdbl.)

* **Ratibor**, 3. November. [Verhaftet.] Gestern Abend wurde, wie der „Oberschlesische Anzeiger" berichtet, der Häusler Florian Gaida aus Groß-Darkowitz unter dem Verdacht, seine Ehefrau ermordet zu haben, verhaftet.

* **Leobschütz**, 4. November. [Der Gattenmörder Steuer] ist, wie schon berichtet, in Linz (Oesterreich) verhaftet worden, nachdem er sich in einem Wagen zu erschießen versucht hatte. Steuer, der verwundet in Linz im Hospital liegt, soll nach der Meinung der dortigen Behörde geistesgestört sein. Diese Annahme gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Die Planmäßigkeit, womit er zu Werke ging, darf man nicht als Beweis für das Gegentheil annehmen. Steuer leidet, wie es scheint, an Verfolgungswahnsinn, und glaubte durch Ermordung seiner Frau sich vor Gefahren sichern zu können. Wenn er hierbei mit einer Entsetzen erregenden Ueberlegung zu Werke ging, so ist dies eine Erscheinung, wie sie sich bei Schreckensthaten von Geisteskranken schon häufig gezeigt hat. Man erfährt nun auch einiges darüber, wie die Eifersucht Steuers rege gemacht wurde. Während seiner Militärzeit sollen mitunter unzeitige und unpassende „Scherze" in Bezug auf seine Frau ihm gegenüber gemacht worden sein, und diese schlugen Wurzel in der Seele Steuers. (Obschl. Anz.)

Militärisches.

= **Der Kronprinz von Griechenland** ist nach dem „Militär-Wochenblatt" fortan a la suite des 2. Garde-Regiments zu Fuß zu führen.

= **Für die Berittenmachung der Sanitätsoffiziere** der Infanterie, der Jägerbataillone und der Feldartillerieabtheilungen während der Herbstübungen werden im neuen Etat erhebliche Mehrbeträge gefordert mit folgender Begründung: „Die Berittenmachung wenigstens eines Sanitätsoffiziers für jedes Infanterie- und Jäger-Bataillon, sowie für jede Feldartillerie-Abtheilung hat sich als dringend nothwendig herausgestellt, weil die betreffenden Aerzte bei der bisherigen Beförderung auf Vorspannwagen den Truppentheilen beim Durchschreiten des Geländes für die Entwickelung aus der Marschkolonne in eine Stellung oder aus einer Stellung in die andere nicht folgen und somit auch die erforderliche Hilfe nicht leisten können. Zur Beseitigung dieses Nothstandes bedarf es der Gewährung von Rationen und Quartier für die betreffenden Pferde während der Dauer der Uebung. Außerdem ist den Sanitätsoffizieren an Stelle des Vorspanngeldes eine Entschädigung in Höhe der auf dieselbe Zeit berechneten Vorspanngelder für die Pferdemiethe zu zahlen."

= **Gefechts- und Schießübungen im Gelände.** Die stete Vervollkommnung der Feuerwaffen kommt erst dann zur vollen Geltung, wenn die Ausbildung der Mannschaften in ihrer Handhabung und gefechtsmäßigen Verwendung entsprechend fortschreitet. Exerzierplatz und Schießstand gestatten nur, die Grundlage der Ausbildung zu legen; ihre völlige Durchführung läßt sich nur erreichen durch zahlreiche, das ganze Jahr hindurch fortgesetzte Gefechtsübungen im wechselnden Gelände, besonders solchen mit scharfen Patronen und möglichst unter gleichzeitiger Betheiligung aller Waffengattungen. Für derartige Uebungen sind nun bei dem Fortschreiten der Bodenkultur geeignete Landstrecken immer schwerer zu finden. Die Truppen sind zu längeren Märschen oder Transporten genöthigt, um brauchbares Gelände zu erreichen; sie müssen, einmal dort, für mehrere Tage Biwak bezw. Ortsunterkunft beziehen. Die bisher für alle diese Zwecke bestimmten Mittel genügen nicht den dringendsten Anforderungen nach dieser Richtung. Die vorgesehene Erhöhung des Fonds um 495 000 Mk. ist für die Steigerung der Schlagfertigkeit der Armee von der größten Bedeutung.

= **Zu den Uebungen der Ersatzreservisten** sollen im Jahre 1890/91 für das preußische Kontigent 12 500 Mann auf 10 Wochen eingestellt werden, 10 500 Mann auf 6 Wochen, 9 500 Mann auf 4 Wochen. Die Uebungen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes sind bemessen für 1300 Unteroffiziere auf 56 Tage, 12 915 Gemeine auf 49 Tage, 665 Unteroffiziere und 80 Gemeine auf 42 Tage, 20 Unteroffiziere auf 28 Tage, 9200 Unteroffiziere auf 13 Tage, 91 300 Gemeine auf 12 Tage.

= **Das internationale Komitee des Rothen Kreuzes** zu Genf hat eine Konkurrenz über die Frage eröffnet, in welcher Weise am besten dem Mißbrauche jenes Vereinsabzeichens entgegenzutreten sei. Zur Entscheidung über die demzufolge eingegangenen 7 Denkschriften ist eine Jury berufen worden. Auch das deutsche Zentral-Komitee hat in der Angelegenheit vor längerer Zeit eine Vorstellung an die Reichsregierung gerichtet.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin**, 4. Nov. Unter dem Verdachte der Hochstapelei stand am Freitag der ehemalige österreichische Lieutenant Franz Stépan vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I. Der Beschuldigte hat in seinem Vaterlande den Dienst quittirt und ist im Februar d. J. nach Berlin gekommen, um, wie er angiebt, den Versuch zu machen, in die preußische Armee einzutreten. Er trat hier äußerst nobel und flott auf, seine Mittel müssen zu einem solchen Lebenswandel aber in einem schlechten Verhältniß gestanden haben, denn bald gerieth er in die drückendste Geldverlegenheit. Der Hotelbesitzer, bei dem er abgestiegen, setzte ihn unter Zurückbehaltung seiner wenigen Sachen auf die Straße und nun beging der Angeklagte, von der Noth getrieben, die Handlungen, die ihn mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt brachten. Vorher hatte er indessen schon, um seinen äußeren Menschen gehörig auszustatten, den Inhaber der „Goldenen Hundertzehn" zu schädigen versucht. Er hatte sich für 300 Mark Kleider bestellt, als er bei der Ablieferung die verabredete Baarzahlung aber nicht leisten konnte, hat die Firma die Sachen behalten müssen. Nach seiner Ausweisung aus dem Hotel hielt der Angeklagte sich einen Tag in Schlachtensee auf, fuhr Abends nach Berlin zurück und kehrte in ein Hotel in der Klosterstraße ein. Er gab an, soeben aus seiner Heimath gekommen zu sein,

---

Der Schatz von Thorburns.
Von **Frederick Boyle**.

Verdeutscht durch E. Deichmann.

(32. Fortsetzung.)

„Ist das Alles? Ihre Wohnung liegt auf unserem Wege, soviel ich mich erinnere. Gehen Sie voraus und sagen Sie es den Damen, daß wir nachkommen, um ihnen unsere Aufwartung zu machen."

Herr Mendel hörte dies mit Entsetzen, aber er konnte nicht wohl öffentlich widersprechen, und Hubert sah nicht nur seine Chance zu einem guten Diner nebst Einführung in ein Haus, wohin er sonst nie eingeladen wurde, sondern eben hierin auch den denkbar besten Schutz gegen die ihn zweifellos bedrohende Bosheit des würdigen Herrn Coffin. Seine Damen würden durch die Befriedigung, einen förmlichen Besuch von Herrn Mendel — und noch dazu an diesem großen Tage — zu erhalten, gegen Coffins Klagen völlig taub sein.

Er eilte aus dem Bahnhof, nahm eine Droschke und fuhr in vollem Galopp nach Hause. Arthur hatte in Südafrika ein ganzes Museum von Merkwürdigkeiten gesammelt, und daher nahm die Abnahme seines Gepäcks und die Beaufsichtigung der Verpackung desselben auf einem halben Dutzend Wagen geraume Zeit in Anspruch. Frau Fanshawe und Käthe hatten inzwischen die erste Erschütterung, welche ihnen der Empfang dieser beglückenden Kunde verursachte, überwunden, vollständig andere Toilette gemacht und den Zimmern einen festlichen Anstrich gegeben, ehe die Besucher bei ihnen anlangten.

Auch der gewissenhafteste Zeitungsberichterstatter hätte ohne Uebertreibung behaupten dürfen, daß ganz Shuttleton sich auf den Straßen befand, als Arthur Mendel durch dieselben hindurchfuhr — denn das geschah zu der Stunde, als die Fabriken eben geschlossen hatten. Aber wenn auch die Menschenmenge nur durch Zufall da war, fühlten doch die meisten davon Freude darüber, den Heimkehrenden begrüßen zu dürfen. Sie riefen eifrig hurrah, halb ironisch und mindestens ebenso sehr zu Ehren von Eldred Thorburn, als zu Ehren des nominellen Helden dieses Tages. Eldreds breite Schultern und sein ernstes, schönes, entschlossenes Gesicht wirkten auf die Einbildungskraft dieser körperlich verkümmerten, nervös erregbaren Arbeiter, zumal die meisten von ihnen die Legende seiner Familie kannten. Wenn daher auch das Hurrahrufen nicht ganz die Bedeutung hatte, welche die Mendels ihm beilegten, war es doch kräftig und langandauernd. Die Damen Fanshawe hörten, wie das Getöse sich ihrem Hause näherte, und ihre Stimmung wurde immer gehobener bei dem Gedanken, daß der Held dieses großen Tages seinen Wagen vor ihrer Hausthür halten und endlich ihnen den ihnen gebührenden Besuch zukommen lassen werde.

„Wenn nur", sagte Käthe zu sich selbst, „Mama nichts Unangenehmes zu Herrn Mendel sagt, werden wir schließlich doch noch in die vornehme Gesellschaft kommen."

Denn Frau Fanshawe, so sanft und anspruchslos sie erschien, empfand doch eine tiefe Entrüstung gegen Herrn Mendel. Während der Zeit ihres Glückes, als das Geschäft mit der Firma für Mendels Bank eine Sache von Wichtigkeit war, erhielt sie häufig Einladungen zu den Gesellschaften des Bankiers. Aber seit dem Zusammenbruch war ihr auch keine einzige Einladung mehr zu Theil geworden, obgleich sie Herrn Mendel jeden Sabbath in der Kapelle sah.

Was diesen Herrn selbst betraf, so brachte er während der kurzen Fahrt auch nicht ein Wort über seine Lippen. Der Sohn, der ihm jetzt zurückkehrte, war nicht derselbe junge Mann, wie vor seiner Reise, welche doch ausdrücklich den Zweck gehabt hatte, die den Bechuanas zugefügten Unbilden zu untersuchen und die Missionsfrage von Südafrika im Allgemeinen zu studiren. Aber obgleich etwas enttäuscht, war Herr Mendel doch nicht niedergedrückt deswegen. Er hatte auch einen Doppelcharakter — den eines nicht gerade leidenschaftlichen Sportsmannes und den eines zelotischen Pietisten.

Der Besuch war natürlich nur kurz und formell. Frau Fanshawe gab ihre gütige Zustimmung, daß Hubert bei dieser außerordentlichen Gelegenheit während des ganzen Abends von Hause fern bleiben dürfte, und dann besprach sie Angelegenheiten der Kapelle mit ihrem älteren Besucher. Arthur wurde indessen in seiner Unterhaltung mit Käthe ziemlich laut und wortreich, wie es vielen jungen Leuten geht, wenn die Erscheinung einer schönen Frau tieferen Eindruck auf sie gemacht hat und sie denselben zu verbergen suchen. Huberts Gattin erkannte den Gefühlszustand ihres Gastes ohne Mühe und spielte mit demselben. Den Granttheil ihrer Unterhaltung richtete sie an Eldred, ihm Thorburns ausführlich beschreibend und von ihrem Onkel plaudernd, aber dann und wann schenkte sie Arthur einen Blick, und der Ausdruck ihrer Augen schmeichelte ihm nicht wenig. Nach zehn Minuten erhoben sich die Besucher, um sich zu verabschieden.

„Ich vermuthe, Sie reisen sofort wieder von Shuttleton ab?" sagte Käthe zu Eldred.

„O nein", unterbrach sie Arthur. „Bitte, bestärken Sie ihn nicht in solchen Ideen, Frau Fanshawe. Er soll mindestens eine Woche bei uns bleiben, ehe er jenem alten und interessanten, aber unbewohnbaren Hause seiner Vorfahren einen Inspektionsbesuch abstattet. Ich hoffe, wir werden das Vergnügen haben, die Damen noch vor seiner Abreise bei uns zu sehen. Käthe blickte Frau Fanshawe und dann Herrn Mendel in solcher Weise an, daß der Letztere sich gezwungen fühlte, die halbe Einladung seines Sohnes formell zu bestätigen. Dann verabschiedeten sie sich.

Hubert hatte es nicht für angezeigt gehalten, während des Besuches zugegen zu sein; jetzt kam er in das Zimmer, um alles Erforderliche mit seinen Damen zu besprechen. Frau Fanshawe war durchaus nicht der Ansicht, daß Arthur durch seine Reisen in Wesen oder Charakter irgendwie gewonnen hätte. Sie war nicht ohne Beobachtungsgabe und auch nicht durch ihre Unterhaltung mit seinem Vater so sehr in Anspruch genommen, daß sie nicht die Bewunderung des jungen Mannes für Käthe bemerkt hätte. Aber andererseits war sie auch nicht so argwöhnisch, dem irgendwelche weitere Bedeutung beizulegen, als daraus auf den schwachen und grundsatzlosen Charakter des jungen Menschen zu schließen. Andererseits hatte Eldred ihren unbegrenzten Beifall gefunden.

„Ein ganz prächtiger, junger Mann, schweigsam und gelassen. Ich würde volles Vertrauen zu seinen moralischen Grundsätzen haben. Herr Mendel giebt mir zu verstehen, daß er ein schönes Vermögen hat. Ich halte es durchaus nicht für unwahrscheinlich, daß er schließlich noch Deine Cousine Hilda heirathet."

sein Gepäck befinde sich noch auf dem Bahnhofe. Durch diese falschen Vorspiegelungen wußte er sich für einige Tage Kredit zu verschaffen und den Hausknecht zur Hergabe eines Darlehns von 80 Mark zu bewegen. Der Angeklagte wollte nur zugeben, daß er in unverantwortlichem Leichtsinn gehandelt, bestritt aber jede betrügerische Absicht. Der Staatsanwalt gewann indessen auf Grund der Beweisaufnahme die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten, gegen den er eine Gesammtstrafe von 6 Monaten Gefängniß in Antrag brachte. Die Vertheidiger Rechtsanwälte Dr. Richard Wolff und Gotthelf baten, die Strafe durch die fast 6monatliche Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten. Der Gerichtshof schied zwei vollendete Betrugsfälle als nicht hinreichend erwiesen aus und verurtheilte den Angeklagten wegen der übrigen Fälle zu 4 Monaten Gefängniß, wovon 3 Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

* **Berlin, 4. November.** Wegen **Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen bezw. Kartelltragens** hatten sich heute der Chemiker **Georg Wolff** und der stud. tech. **Karl Elbers** vor der dritten Strafkammer am Landgericht I. zu verantworten. Am Abend des 20. Januar waren mehrere Mitglieder des Vereins der Schlesier in Gesellschaft einiger „alter Herren", unter denen sich auch der Reg.-Baumeister Simonson befand, im Franziskanerbräu anwesend. Zwischen dem Regierungsbaumeister und dem Angeklagten Wolff kam es zu Hänseleien, in deren Verlauf der Letztere den Bierkrug seines Gegners ergriff und ihn so lange festhielt, bis er von Simonson einen Schlag ins Gesicht empfangen hatte. Wolff ergriff nun einige Servietten und warf mit ihnen den Gegner, dem er zugleich den Rest seines Bieres ins Gesicht schüttete. Am anderen Tage beauftragte Wolff den Mitangeklagten Elbers, der erster Chargirter des Vereins der Schlesier ist, von Simonson entweder Revokation zu erlangen oder die Forderung auf Pistolen mit einmaligem Kugelwechsel zu überbringen. Simonson erklärte dem Kartellträger, daß von einer Annahme der Forderung keine Rede sein könne, daß er, der Geforderte, aber zu einer Versöhnung geneigt sei, falls die Revokation eine gegenseitige sein würde. Falls Wolff aber auf seiner Forderung bestände, würde er die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben. Elbers meldete dem Wolff das Resultat, und dieser erklärte, daß Simonson für ihn nicht mehr existire. Elbers theilte Simonson die Antwort Wolffs mit, und der Baumeister erstattete nun die Anzeige. Im heutigen Termin erklärten die Angeklagten, daß eine Forderung nur für den Fall gestellt sei, daß die Revokation verweigert würde. Der Gerichtshof hielt jedoch eine Forderung im Sinne des § 201 R. G. B. für vorliegend und erkannte gegen Wolff auf 4 Wochen und gegen Elbers auf 2 Wochen Festungshaft.

* In einem Zivilprozeß gegen das Berliner **Polizeipräsidium** wegen einer **Fundsache** hat die 25. Abtheilung des Amtsgerichts I. eine bemerkenswerthe Entscheidung gefällt. Ein Fräulein S. hatte in einer Droschke ein Geldtäschchen mit 140 Mark Inhalt gefunden und dasselbe zur polizeilichen Verwahrung bezw. zur Auslieferung an den Verlierer übergeben. Die Klägerin hatte nach Ablauf von drei Monaten nach Einlieferung des Fundes bei dem Polizeipräsidium nach dem Funde gefragt, aber den Bescheid erhalten, daß ihr das Geldtäschchen, dessen Besitzer nicht aufgefunden war, nicht zurückgegeben werden könne, „da sie als **Fahrgast in einer Droschke nichts finden könne** und daß sie folglich auch kein Fundrecht geltend machen könne." Auch auf eine fernere Anfrage der Sachwalter der Klägerin gab das Polizeipräsidium dieselbe Erklärung ab und berief sich auf ein Erkenntniß des kgl. Landgerichts I., Zivilkammer 2, vom 8. November 1882, wonach die in Droschken bezw. Pferdebahnwagen zurückgebliebenen Gegenstände als Fundsachen nicht anzusehen seien. Die Vertreter der Klägerin klagten darauf beim Amtsgericht auf Herausgabe des Fundes, die Einwendungen des beklagten Polizeipräsidiums wurden als stichhaltiger nicht angesehen und dasselbe zur Herausgabe des Fundes und Tragung der Kosten verurtheilt. Der „Allgemeinen Fahrztg." zufolge ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß das Polizei-Präsidium von dem Rechte der Berufung Gebrauch macht.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 5. November. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Bei sehr starker Zufuhr ruhiges Geschäft. Preise unverändert. Wild und Geflügel. Das Geschäft blieb schwach, Fasanen flau. Starke Zufuhr in Geflügel. Fische. Genügende Zufuhr, stilles Geschäft zu niedrigen Preisen. Butter. Die Zufuhr wird geringer, feine Butter räumt sich. Preise dieselben. Käse lebhaft. Gemüse. Blumenkohl in abfallender Qualität weit unter Notiz abgegeben. Obst unverändert, die tägliche Aepfelzufuhr ist bedeutend. Südfrüchte. Zitronen aus Genua billiger, Prünellen billiger.

Fleisch. Rindfleisch Ia 58—62, IIa 45—54, IIIa 36—40, Kalbfleisch Ia 60—65, IIa 48—55, Hammelfleisch Ia 50—55, IIa 36—45, Schweinefleisch 60—64 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 90—110 M., Speck, ger. 75—80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,30—0,45. Rothwild per ½ Kilo 0,30—0,38, Rehwild Ia. 0,50—0,55, IIa. bis 0,45, Wildschweine 0,30—0,40 M., Hasen per Stück 2,50—3,30 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 2,50—2,75 Mk., Fasanenhennen 1,50—2,00 Mk., Krammetsvögel —,— M., Wildenten 1,00—1,40 Mk., Seeenten 50—75, Krickenten 30—40 Pf., Waldschnepfen 2,50—3,25 M., Bekassinen — bis — Mark, Rebhühner, junge 1,20 bis 1,40 Mk., alte 0,90—1,10 Mk. per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,20—3,00, Enten 1,20—2,00 Mk., Puten 2,20—3,00, Hühner alte 0,90—1,25, do. junge 0,50 bis 0,80 M., Tauben 0,40 bis 0,45 Mark per Stück.

Fische. Hechte pr. 50 Kilo 54—56, Zander 80—100, Barsche 50—60, Karpfen große — Mk., do. mittelgr — Mk., do. kleine 68, Schleie 90 Mk., Bleie 50 Mk., Aland 50 Mk., bunte Fische (Plötze ꝛc.) do. 28—40 M., Aale, große 90 M., do. mittelgroße 75 M., do. kleine 60 M. Krebse, große, p. Schock 5—7 M., mittelgr. 1,75—3,70 M., do. kleine 10 Centimeter 0,75—1,20 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 116—118 M., IIa. 110—115, schlesische, pommersche und posensche Ia. 116,00—118,00, do. do. IIa. 110—114 M., ger. Hofbutter 108—112 M., Landbutter 85—93 M. — Eier. Hochprima Eier 3,25—3,30 Mark, Prima do. —, per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 M., do. blaue 1,20—1,60 M., do. Rosen- 1,20—1,50 M., do weiße 1,20—1,60 M. Zwiebeln 6,00—6,50 M. per 50 Kilogramm, Mohrrüben, lange per 50 Liter 1,00 Mark, Blumenkohl, per 100 Kopf 25—30 Mark, Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 3 M., Spinat, per 50 Ltr. 0,75 M., Kochäpfel 3—5 M., Tafeläpfel, diverse Sorten —, M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 8—10 M., Tafelbirnen div 10—20 M., Weintrauben p. 50 Kg. div., brutto mit Korb, 25—40 M., ungar. do. 10—40 M., italienische do. 35 bis 40 Mark.

Berlin, den 6. November. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein).

		Not. v. 5.			Not. v. 5.
Deutsche 3½% Reichsa.	102 80	102 80	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	97 50	97 50
Konsolidirte 4% Anl.	106 70	106 80	Poln. 5% Pfandbr.	62 40	62 80
Pos. 4% Pfandbriefe	100 70	100 70	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 25	57 40
Pos. 3½% Pfandbr.	100 10	100 25	Ungar. 4% Goldrente	86 70	86 75
Pos. Rentenbriefe	104 30	104 25	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	168 10	168 30
Oestr. Banknoten	171 55	171 40	Oestr.-Fr. Staatsb. ultimo	103 80	102 20
Oestr. Silberrente	73 60	73 70	Lombarden ultimo	55 50	55 80
Russ. Banknoten	212 40	212 95	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	schwach		

Ostpr. Südb. E. S.A.	93 75	94 75	Pos. Provinz. B. A.	117 70	118 —
Mainz Ludwighf. dto.	126 20	126 20	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Mariend. Mlawka dto	66 10	66 50	Pos. Spritfabr. B. A.	99 —	100 —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 10	164 10	Berl Handelsgesellsch	194 25	195 90
Warsch-Wien. E.S.A.	190 50	191 30	Deutsche B. Akt.	172 50	173 40
Galizier E. St. Akt.	— —	81 50	Diskonto Kommandit	239 25	239 90
Russ 4% konf. Anl. 1880	93 —	93 10	Königs- u. Laurahütte	169 10	170 60
dto. 6% Goldrente	— —	113 90	Dortm. St. Pr. La. A.	129 —	129 20
dto. zw. Orient. Anl.	64 80	65 25	Inowrazl. Steinsalz	53 —	51 —
dto. Präm.-Anl. 1866	— —	— —	Schwarzkopf	285 25	288 —
Italienische Rente	93 60	93 50	Bochumer	234 —	235 25
Rum. 6% Anl. 1880	106 80	106 80	Gruson	211 —	212 50

Nachbörse: Staatsbahn 10 390 Kredit 168 10 Diskonto-Kom. 239 10
Russische Noten 211 70 (ultimo)

Marktpreise zu Breslau am 5. November.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	18 30	18 10	17 70	17 30	16 70	16 20
Weizen, gelber alter	pro 100 Kilog.	18 20	17 90	17 60	17 20	16 60	16 10
Roggen	pro 100 Kilog.	17 10	16 90	16 70	16 40	16 20	16 —
Gerste	pro 100 Kilog.	16 50	16 —	15 70	15 30	14 50	13 —
Hafer	pro 100 Kilog.	16 —	15 80	15 60	15 40	15 20	14 80
Erbsen	pro 100 Kilog.	17 —	16 50	16 —	15 50	14 50	14 —

Raps, per 100 Kilogramm, 31,10 — 29,40 — 27,90 Mark.
Winterrübsen 30,30 — 28,90 — 27,30 Mark.
Sommerrübsen —,— — —,— — —,— Mark.
Dotter —, —, — Mark.
Schlaglein 21,50 — 20,30 — 18,— Mark.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08 — 0,09 — 0,10 Mark.

** **Berlin,** 3. November. [Wochenübersicht der Reichsbank] vom 31. Oktober.

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	Mk. 756 680 000	Abn.	7 182 000
2) Best. an Reichskassenscheinen	„ 17 949 000	Abn.	300 000
3) do. an Noten anderer Banken	„ 9 773 000	Zun.	638 000
4) do. an Wechseln . .	„ 599 808 000	Zun.	22 883 000
5) do. an Lombardforderungen	„ 100 112 000	Zun.	26 938 000
6) do. an Effekten . . .	„ 4 639 000	Zun.	259 000
7) do. an sonstigen Aktiven .	„ 31 352 000	Zun.	60 000

Passiva.

8) das Grundkapital . .	Mk. 120 000 000		unverändert
9) der Reservefonds . .	„ 24 435 000		unverändert
10) der Betr. d. umlauf. Noten	„ 1 056 676 000	Zun.	32 075 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten .	„ 310 038 000	Zun.	10 634 000
12) die sonstigen Passiva .	„ 407 000	Abn.	5 000

Breslau, 5. November. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) fest. Gekünd. —,— Ctr. per November 171,00 Gd., November-Dezember 170,00 Br., April-Mai 169,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. — Ctr. per November 155,00 Gd., Novemb.-Dezbr. 154,00 Gd., April-Mai 158,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gek. —,— Ctr, per November 70,00 Br., November-Dezember 68,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, unverändert. Gek. —,— Ltr. Per Novbr. (50er) 50,10 Gd., (70er) 30,50 bez., November-Dezember (70er) 29,60 Gd., April-Mai (70er) 30,80 Gd.

Zink (per 50 Klgr.) fest.

Breslau, 5. November, 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei schwachem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. schles. weißer 16,70—17,90—18,30 M., gelber 16,70—17,80—18,20 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in fester Haltung, per 100 Kilogr. 16,60—16,80—17,20 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste in fester Stimmung, per 100 Kilogramm 15,50 bis 15,80—16,50, weiße 17,00—18,00 Mk. — Hafer mehr angeboten, per 100 Kilogr. 14,70—15,20—16,20 Mk. — Mais behauptet, per 100 Kilogr. 12,00—13,50—14,00 M. — Erbsen in fester Stimmung, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—19,00 Mark. — Bohnen unverändert, per 100 Kilogramm 17,00—17,50 bis 18,00 M. — Lupinen gut gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 9,00—10,00—11,25 Mk., blaue 8,00—9,00—10,00 Mark. — Wicken ohne Angebot, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00—16,00 M. — Oelsaaten sehr fest. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen niedriger, 15—15,50—16,00 Mark. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 21,50—20,50—18,50 Mark, Winterraps 31,20—30,80—29,20 Mark, Winterrübsen 30,20—29,20—28,20 M. — Rapskuchen behauptet, per 50 Kilogr. schles. 14,80—15,20 M., fremder 14,40—14,70 M. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilo schles. 16,20—16,50 M., fremder 15,00—15,50 Mark. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mk. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother per 50 Kilogramm 35—38—44 M., weißer 38—41—48 Mark. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogramm incl. Sack Brutto Weizen- fein 26,00—26,80 M., Hausbacken- 25,50—26,00 M., Roggen-Futtermehl 10,20—10,60 M., Weizenkleie 8,60—9,00 M. — Heu per 50 Kilogramm 3,50 bis 3,80 Mk. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 38,00—42,00 Mark.

Bromberg, 5. November. (Bericht der Handelskammer) Weizen feiner 170—173 Mark, geringer nach Qualität 160—169 M., feinster über Notiz. — Roggen: nach Qualität 153—158 Mark. — Kocherbsen nominell 152—160 Mark. — Futtererbsen 140—150 Mark. — Braugerste 145—160 Mark. — Mahl- und Futtergerste 135—145 Mark. Hafer nach Qualität 140—155 Mark. — Spiritus 50er Konsum 50,25 Mark, 70er 30,50 Mark.

** **Berlin,** 4. November. [Konkurs-Nachrichten.] In dem Konkurse über das Vermögen des Weißwaarenhändlers Robert Schlosser ist zur Verhandlung über den Abschluß eines Akkordes ein Termin auf den 18. November, 10 Uhr, anberaumt. — Konkurs ist eröffnet über das Vermögen des Filzschuh- und Pantoffelmachers Hans Grabowski hier, Rheinsbergerstr. 54. Konkursverwalter ist der Kaufmann Conradi, Weißenburgerstr. 65. Anmeldefrist 21. Dezember. Termin 16. November d. J.

„Sehr große Männer," sagte Käthe, „finden meines Erachtens wenig Gefallen an langen Mädchen, und Herr Thorburn ist ein Ungeheuer."

„Was übrigens seine moralischen Grundsätze betrifft, Mama, so möchte ich Dir doch erzählen, daß Onkel mir mittheilte, er wäre einer von den Flibustiern, von denen wir so viel hören."

„Nein! Wirklich! Wie der Schein doch täuschen kann! Laßt meinen Irrthum Euch zur Warnung dienen, meine lieben Kinder! Ein Flibustier? Schrecklich! Bitte, Hubert, was ist eigentlich ein Flibustier?"

„Nun, ich werde Thorburn darnach fragen, wenn Du es wünschest."

„Vielleicht ist es besser, das nicht zu thun. Wenn es irgend Etwas ist, was seinem Rufe schaden könnte, wird er nicht gern darnach gefragt werden mögen, und wir dürfen hoffen, daß er seine früheren Uebertretungen inzwischen bereut hat — in der That, nach dem Ausdruck seiner Gesichtszüge bin ich fest überzeugt davon, daß er bereut hat. Ich werde mich mit meinem Bruder Coffin darüber besprechen."

„Ich bin gespannt darauf, ob wir eine Einladung nach dem Mendelschen Hause erhalten werden!" sagte Käthe. „Sehnst Du Dich nicht auch darnach, Mama?"

„Ich hoffe, daß ich darüber erhaben bin, nach irgend welchem irdischen Vergnügen Sehnsucht zu empfinden, meine Liebe, aber die Einladung wird mir jedenfalls erfreulich sein. Ich war einst ein häufiger Gast im Hause des Bankiers, und es ist schmerzlich, ohne eigenes Verschulden aus der guten Gesellschaft ausgeschlossen zu werden. Aber Du darfst nicht zu große Hoffnungen auf diese Aussicht bauen. Herr Mendel hat uns so lange vernachlässigt, wo er doch eine doppelte Ursache hatte, den Verkehr mit uns fortzuführen — der in früherer Zeit für mich etwas irgendwie Schmeichelhaftes nicht in sich schloß, da wir sozial zweifelsohne über ihm standen —, daß ich jetzt nicht viel Herzlichkeit von ihm erwarte. Es war Herr Arthur, von dem die Einladung ausging."

Käthe fühlte die sichere Ueberzeugung, daß Herr Arthur seinen Vater schon dazu anhalten würde, seinen Wünschen bald zu entsprechen. Sie ließ aber nichts davon verlauten, sondern sagte nur zu Hubert, „es ist bereits die höchste Zeit, daß Du Toilette machst. Ich werde Dir Alles zurechtlegen."

Sie hatte ihn bis jetzt mit solchen Aufmerksamkeiten nicht verwöhnt, und er fühlte sich geschmeichelt. Aber als sie erst in seinem Ankleidezimmer waren, kam sie mit keinem Wort auf diesen Vorwand ihrer Begleitung zurück. Während Hubert selber seine Sachen ohne jede Hilfe heraussuchte, redete seine Gattin mit gedämpfter Stimme, aber desto nachdrücklicher auf ihn ein.

„Arthur Mendel sagt, daß Herr Thorburn eine Woche hier bleiben wird. Ich wünsche, daß Du ganz genau und sicher herausbringst, wie es sich damit verhält."

„Aber was liegt daran?"

„Darum kümmere Dich nicht! Thue, was ich Dir sage, und mische Dich weiter nicht ein. Ich wünsche zu erfahren, ob dieser gigantische, junge Esel seine Zeit hier vergeuden oder sich um seine eigenen Angelegenheiten bekümmern will. Es ist keine schwierige Aufgabe für Dich, das in Erfahrung zu bringen."

„Nein, aber ich werde Dir nicht helfen, ohne Deine Absicht zu kennen. Damit basta!"

Wenn ihr Gatte so sprach, dann wußte Käthe, daß es nutzlos war, ihm zu widersprechen oder weiter in ihn zu dringen.

„Ich wünsche durchaus nicht, meine Absicht vor Dir geheim zu halten", antwortete sie. „Ich wünsche einfach, daß Herr Thorburn sich so schnell als möglich nach seinem Stammsitz begiebt. Wenn ich mich nur auf meinen großen, dummen, ehrlichen Hubert verlassen, oder wenn ich nur ein Wort mit dem Manne selbst unter vier Augen sprechen könnte, würde sich Alles glatt abwickeln. In erster Linie wünsche ich zu erfahren, ob er wirklich seine kostbare Zeit hier vergeuden wird oder nicht."

„Weshalb wünschest Du, daß er abreist?"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Plauderbriefe an eine junge Frau. Von Otto v. Leixner. — 1890. Leipzig. Verlag von Hermann Dürselen. — Es ist für einen Referenten immer sehr angenehm, wenn er ohne Umschweife und von vornherein gleich sagen kann: „Ein sehr hübsches Buch; eine interessirende Lektüre; empfehlenswerth!" Es ist das einmal viel angenehmer, weil doch ein Referent und Rezensent „sozusagen auch ein Mensch ist" und sich lieber harmlos als ein solcher giebt, als daß er sich so als eine Art „böser Dämon" aufspielt; und dann ist es auch so viel leichter als wenn man sich in gewundener Sprache bewegen muß und zu gleichen Theilen das subjektive Wohlwollen und das objektive Mißbehagen ausdrücken will. In angenehmer Lage befindet sich der Referent den Plauderbriefen Otto von Leixners gegenüber. Die Veranlassung zu denselben ist — nach Herrn von Leixners Versicherung! — folgende gewesen: Während eines Besuches bei einem glücklich verheiratheten Freunde hat die junge Frau desselben allerlei Aussprüche des literarischen Gastes niedergeschrieben, so in bunter Folge wirthschaftliche, gesellschaftliche, aesthetische, erziehliche Fragen aufstellend. Ueber diese Fragen hat dieselbe junge Frau später nachgegrübelt, hat dann die einzelnen auf Zettel geschrieben und dem Freunde zugeschickt, mit dem Ansinnen, sich ausführlicher und mehr Klarheit gewährend über diese Fragen brieflich auszusprechen. Mit Rücksicht auf die Erfahrung, daß erwachsene Menschen einer lehrhaften Belehrung widerstreben, kleidet der Antwortende seine Ausführungen in mannigfacher Weise ein und hält sich sorglich von aller Pedanterie fern. Er vermeidet durchaus den Anschein, als ob er belehren wolle, er dozirt nicht, er plaudert. Die Plauderei ist eine sehr vielgestaltige literarische Form, die noch nicht gar zu lange gepflegt wird und — an rechter Stelle natürlich — sehr wirkungsvoll ist, fast immer unterhaltend, oft mehr als nur dies. Die uns hier vorliegenden Plauderbriefe sind ein Beweis für diese Behauptung. Die Briefe erscheinen als an eine Frau gerichtet, dürften aber Männer gleichfalls interessiren. Mit scharfem Verstande verbindet sich warmes Empfinden, wie sich Freundlichkeit und Ironie verbinden. Ist man auch hier und da nicht mit dem Autor in völliger Uebereinstimmung, so hört man ihm doch immer gern zu und nimmt es ihm auch gar nicht übel, wenn er „nun schlechte Witze macht, nun predigt, nun wieder einen spöttischen Ton anschlägt." Das ist, wie er bei seiner allerliebsten Definition der Plauderei (auf Seite 151) selbst sagt, nicht zu vermeiden. Der Grundton und der Zweck der Briefe sind ernster Art: wenn die anmuthige Einkleidung und der scherzende Ton die Leser, die sich sonst von einem ernsten Thema abwenden, festhält und sie so „mit guter Manier" zum Nachdenken anreizt, so ist das doch ganz sicher ein Vorzug, den man der „Plauderei" nicht streitig machen kann und den unser Autor klug zu nützen verstanden hat. Ernst Leuthold.

** **Konkurs-Nachrichten.** [Auswärtige Konkurse. Eröffnungen.] Beim Gericht zu: Brandenburg a. H. Kaufmann Rober Freund daselbst. — Dresden. Haustrer Heymann Krawetz daselbst. — Dresden. Destillateur Rudolph Otto Winter daselbst. — Dresden. Handelsgesellschaft Raczynski und Korach daselbst. — Eckernförde. Gastwirth und Höker Peter Niels Petersen in Sieseby. — Goldap. Kaufmann August Kehlbacher in Szittkehmen. — Kaukehmen. Schuhmacher Wilh. Boreik daselbst. — Kenzingen. Kupferschmied Gustav Bermeitingen in Endingen. — Konstadt. Kaufmann Bruno Goldmann daselbst. — Lüneburg. Gastwirth Heinrich Meyer in Reetzendorf. — Mosbach, Baden. Landwirth Josef Ortwein und dessen Ehefrau Maria, geb. Dörr, in Haßmersheim. — Polkwitz. Schuhmacher Julius Ast daselbst. — Rappoltsweiler. Josef Lederle und dessen Ehefrau Katharina, geb. Schweitzer, daselbst. — St. Ingbert. Krämer Peter Beck daselbst. — Sömmerda. Bäcker Ernst Henne daselbst. — Stendel. Kürschner August Poppenhagen daselbst. — Waldshut. Landwirth Reinhard Baumgartner in Engelschwand.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.
A. Mit Verbrauchssteuer.

	4. November.	5. November.
ffein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	28,00 M.
Gem. Raffinade II.	27,00—27,75 M.	27,00—27,75 M.
Gem. Melis I.	25,25—25,50 M.	25,25—25,50 M.
Krystallzucker I.	26,75 M.	27,00 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 5. November: Fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	4. November.	5. November.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	16,30—16,60 M.	16,50—16,75 M.
dto. Rend. 88 Proz.	15,30—15,60 M.	15,50—15,85 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,00—12,50 M.	11,00—12,90 M.

Tendenz am 5. November: Fest.

Danzig, 5. November. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Bezogen. — Wind: S.

Weizen. Inländischer wie Transitweizen in ruhigem Verkehr bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt krank 122 Pfd. 166 M., hellbunt 122 Pfd. 171 M., 123 Pfd. 173 M., 125/6 Pfd. 174 M., 126 und 127 Pfd. 176 M., 125/6 und 128/9 Pfd. 177 M., weiß 128/9 Pfd. bis 130 Pfd. 179 M., Sommer- 128 Pfd. 176 M., alt 124/5 Pfd. 174 M., für polnischen zum Transit bunt krank 125/6 Pfd. 124 M., gut bunt 127 Pfd. 132 M., hellbunt 124 Pfd. 132 M., hochbunt 131 und 131/2 Pfd. 139 M., hochbunt glasig 129 Pfd. und 130/1 Pfd. 142 M., für russischen zum Transit Ghirka 115 Pfd. 116 M., 120 Pfd. 123½ M. per Tonne. Termine: November-Dezember zum freien Verkehr 177 M. Gd., transit 133½ M. Br., 133 M. Gd., Dezember-Januar transit 134½ M. Br., 134 M. Gd., April-Mai zum freien Verkehr 184 M. G., transit 139½ M. bez., Juni-Juli transit 141½ M. Br., 141 M. Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 177 M. transit 134 M.

Roggen fest. Loco ohne Handel. Termine: November inländ. 153½ M. Gd., transit 103 M. Gd., per November-Dezember inländisch 152½ M. Gd., transit 102 M. Gd., per April-Mai inländ. 158 M. Br., 157½ M. Gd., transit 108 M. Br., 107½ M. Gd. Regulirungspreis inländisch 157 M., unterpolnisch 106 M., transit 105 M.

Gerste ist gehandelt inländische große 111 Pfd. 140 M., russische zum Transit hell 102/3 Pfd. 99 M., 104 Pfd. 103 M. per Tonne. — Hafer ohne Handel. — Erbsen russische zum Transit grüne 114 M. per Tonne bezahlt. — Mais russischer zum Transit 93 M. per Tonne gehandelt. — Rübsen russische zum Transit Sommer 218—220 M. per Tonne bezahlt. — Raps russischer zum Transit Sommer 240 M. per Tonne bezahlt. — Heddrich russischer zum Transit 116 M. per Tonne gehandelt. — Hanfsaat russische 126 M. per Tonne bezahlt. — Leinsaat russische 190 M. per Tonne gehandelt. — Roggenkleie zum Seeexport 4,40 M. per 50 Kilo bez. — Spiritus kontingentirter loko 50½ M. Gd., November-April 50½ M. Gd., nicht kontingentirter loko 30½ M. Gd., November-April 30½ M. Gd.

Stettin, 5. November. [An der Börse.] Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 8 Grad Reaum. Barometer 28,2. Wind: Südwest.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loko gelber 177—180 M. bez., per November und per November-Dezember 181 M. Gd., per April-Mai 186 M. bez., Br. u. Gd., per Mai-Juni 187 M. bez., per Juni-Juli — M. bez. — Roggen etwas matter, per 1000 Kilo loko 161 bis 165 M. bez., per November und per November-Dezember 161 bis 161,5 M. bez., per April-Mai 163 M. bez., per Mai-Juni 164 bis 163,5 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko Märker 158 bis 170 M. — Hafer per 1000 Kilo loko pommerscher 148—153 M. bez. — Rüböl fest, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 69,5 M. Br., per November 68,5 M. Br., per April-Mai 62,5 M. Br. — Spiritus matt, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 31,1 M. bez. 50er 50,8 M. bez., per November 70er 30,4 M. nom., per November-Dezember 70er 30,2 M. nom., per April-Mai 70er 31,4 M. nom. — Angemeldet: 1000 Zentner Weizen, 1000 Zentner Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 181 Mark, Roggen 161,5 Mark, Spiritus 70er 30,4 Mark. — Petroleum loko 12,15 M. verz. bez.

(Ostsee-Ztg.)

** **Stettin,** 4. November. Petroleum. Der Lagerbestand betrug

am 26. Oktober d. J.	105 812 Brls.
Angekommen sind von Amerika	6 082 „
	111 894 Brls.
Versand vom 26. Okt. bis 2. Nov. d. J.	10 654 „
Lager am 2. November d. J.	101 240 Brls.

gegen gleichzeitig in 1888: 81 033 Brls., in 1887: 101 336 Brls., in 1886: 32 102 Brls., in 1885: 78 216 Brls., in 1884: 74 470 Brls., in 1883: 75 904 Brls., in 1882: 75 142 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 2. November betrug 206 386 Brls. gegen 220 923 Brls. in 1888 und 263 516 Barrels in 1887 gleichen Zeitraums.

In Erwartung sind 3 Ladungen mit 14 393 Barrels.

Die Lager-Bestände loko und schwimmend waren in:

	1889 Barrels	1888 Barrels
Stettin am 2. November.	115 633	118 757
Bremen „ „ „	222 224	176 257
Hamburg „ „ „	286 631	293 067
Antwerpen „ „ „	227 210	233 728
Amsterdam „ „ „	34 554	54 510
Rotterdam „ „ „	135 184	122 957
Zusammen	1 021 436	999 276

** **Leipzig,** 3. November. [Wollbericht.] Die Umsätze in Kammzug erreichten nicht die gleiche Höhe, wie die der vorangegangenen Woche, doch trug das Geschäft einen lebhaften Charakter. Die Preise erhielten sich sehr fest auf der zuletzt gemeldeten Basis, und zeigten am Schluß der Woche speziell Buenos-Ayres-Zephir-Qualitäten mehr Festigkeit. — Kämmlinge waren gefragt, für einzelne Genres, wie mittlere Buenos-Ayres und Australier, zu erhöhten Preisen.

(Berl. Tagebl.)

** **Auf dem rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt** hat, wie wir der „Köln. Volksztg." entnehmen, die lebhafte Förderthätigkeit auch in der vergangenen Woche angehalten, der Absatz freilich immer noch unter dem andauernden Wagenmangel gelitten. Das Geschäft ist im Großen und Ganzen geregelter geworden, da die überstürzende Preisbewegung abgeschlossen ist, wenn auch noch weitere Neigung zum Steigen sich zeigt. Feste Käufe sind schon bis in das Jahr 1891 hinein abgeschlossen. Die jüngsten Marktpreise (die Tonne gleich 1000 Kilo ab Zeche) stehen sich wie folgt: Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 13—15 M., Flammförderkohle 10,50—12 M., Stückkohle 12,50—14 M., gewaschene Nußkohle Korn I. und II. 13—14,50 M., desgleichen III. und IV. 10,50—12 Mark. Fettkohlen: Förderkohle 9—10,50 M., desgl. Stückkohle 11,50—13 M., desgl. gewaschene Nußkohle Korn I. und II. 12—14 M., desgl. III. und IV. 10—12 M., gew. Kokskohlen 9,50—11 M. Magerkohlen: Förderkohle 9—10 M., desgl. Stückkohle 15—18 M., desgl. gew. Nußkohle Korn I. 17—19 M., Korn II. 18—21 M., Fördergruskohle 8—9 Mk., Briquettes 12—14 Mark.

** **Gotha,** 1. Novbr. Serienziehung der Bukarester 20-Frcs.-Loose: 219 282 439 726 780 786 1230 1395 1410 1682 1850 2007 2061 2071 2100 2126 2127 2225 2412 2545 2607 2661 2755 2935 2940 2947 2960 3076 3130 3148 3202 3287 3525 3727 3768 3836 3999 4064 4083 4221 4420 4791 4836 4978 5036 5405 5521 5643 5821 5935 5963 6005 6125 6142 6423 6612 6614 7029 7447 7462.

100 000 Frcs. Ser. 20007 Nr. 76; 25 000 Frcs. Ser. 5963 Nr. 29; 5000 Frcs. Ser. 4791 Nr. 76.

** **Braunschweig,** 1. Novbr. Serienziehung der Braunschweiger 20-Thaler-Loose: 18 145 207 230 582 641 758 781 937 1004 1377 1922 2065 2089 2689 2769 2873 2919 2971 3199 3312 3486 3492 3606 3767 3793 3907 3970 4291 4536 4983 5121 5143 5226 5299 5316 5551 5613 5633 5687 5767 5908 6044 6173 6243 6687 6789 7451 7452 8009 8071 8102 8331 8641 8812 8987 9130 9177 9370 9643 9938 9957.

** **Wien,** 4. November. Ausweis der österr.-ungar. Bank vom 31. Oktober*)

Notenumlauf	440,930,000 Zun.	30,535,000 Fl.
Metallschatz in Silber	160,342,000 Zun.	24,000 „
do. in Gold	54,426,000 Zun.	44,000 „
In Gold zahlb. Wechsel	24,999,000 Zun.	3,000 „
Portefeuille	182,739,000 Zun.	12,628,000 „
Lombard	28,174,000 Zun.	6,400,000 „
Hypotheken-Darlehne	110,916,000 Zun.	106,000 „
Pfandbriefe im Umlauf	106,146,000 Zun.	176,000 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23 Oktober.

** **Wien,** 5. November. Die österreichisch-ungarische Bank erhöht den Wechseldiskont auf 5 Prozent, den Lombardzinsfuß auf 6 Prozent.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Mauke der Pferde.** Eine häufige Erscheinung ist es, daß die Symptome der Mauke, das Näffen, die Schrunden und Einrisse der Haut leicht wiederkehren, wenn durch die Behandlung nur die Absonderung sistirt, Verdickung der Haut und des Unterhautbindegewebes aber zurückgeblieben war. Außerordentlich selten aber kommt es vor, daß die Mauke von Neuem auf demselben Bein ausbricht, nachdem man vollständige Heilung erzielt hatte. Tritt dies dennoch ein, so muß man annehmen, daß entweder durch die Behandlung noch keine volle Heilung zu Stande gebracht, sondern an einer Stelle noch eine kleine krankhafte Veränderung zurückgeblieben war, als das Pferd wieder in Gebrauch genommen wurde, oder daß es sich vielleicht gar nicht um Mauke, sondern darum handelt, daß das Pferd die Neigung hat, mit dem Bein über die Halfterkette oder den Halfterstrang zu schlagen und sich die Haut der Fesselbeuge immer von Neuem wund zu scheuern und zu quetschen.

Neue Patente.

Bericht des Patent-Bureau von Gerson & Sachse, Berlin SW.*)

Das Verfahren zur künstlichen Ausbrütung von Vogeleiern mittels Warmwasserbehälter aus imprägnirtem Pflanzenfasergewebe (Pat. 49 145) von O. Grünhaldt in Heidelberg unterscheidet sich von den bisher gebräuchlichen verwandten Brütverfahren dadurch, daß die Warmwasserbehälter für Wasserdunst durchläsfig gewählt sind und dadurch, analog dem natürlichen Brutprozeß, bei dem die Hautausdünstung des mütterlichen Körpers die gleiche Wirkung ausübt, eine beständige Feuchtigkeitszuführung zu den Eiern stattfindet. Bei der bisherigen Art der Erwärmung durch warmes Wasser enthaltende Gummischläuche wird das Eiweiß zu sehr ausgetrocknet und verdickt, so daß das Ausschlüpfen oft unmöglich gemacht wird. — Bei dem Kolbenmotor mit getheilter Kolbenstange (Pat. 49 571) von K. Hecht in Neustadt i. Meckl. wird der Kurbel bei der Anfangs- und Endstellung des Kolbens die Stellung von 90 Gr. gegeben, welche eine günstigere Wirkung ermöglicht, als die bisher mit jener Stellung verbunden gewesene Todtpunktlage der Kurbel. Damit hierbei die Kurbel durch die um eine Kurbellänge zu lange Schubstange nicht in ihrer Umdrehung verhindert werde, ist letztere getheilt und beide Theile sind drehbar mit einander verbunden. Durch ein auf der Kurbelwarze sitzendes Exzentor und einen Schieber wird die Verbindung der beiden Pleuelstangentheile während der Kurbeldrehung abwechselnd starr und gelenkig gemacht, wie es die Bewegung des Mechanismus vorschreibt. — Zur Herstellung eines goldfarbenen Ueberzuges auf kleinen Gegenständen wendet J. Dittrich in Rixdorf folgendes Verfahren (Pat. 49 283) an. Die aus Messing oder Bronze bestehenden Gegenstände werden zuerst gelb gebrannt und in einem gewöhnlichen Silbersude versilbert. Hierauf werden sie in ein Bleizucker und unterschwefligsaures Natron enthaltendes warmes Bad getaucht, abgespült und in Sägespähnen getrocknet. Das Aussehen der Gegenstände soll dasselbe wie bei echter Vergoldung werden und dabei die Widerstandsfähigkeit des Ueberzuges nicht geringer als die galvanischer Vergoldung sein.

*) Die Firma ertheilt Abonnenten Auskünfte über Patent-, Muster- und Markenschutz gratis!

Vermischtes.

B. N. **Aus der Reichshauptstadt.** Ein Denkmal, welches als einzig in seiner Art dereinst dastehen dürfte, soll am 20. Oktober, Mittags ½12 Uhr auf dem alten Kirchhofe in unserer Nachbarresidenz Potsdam enthüllt werden. Mit der Fertigstellung dieses Denkmals ist eine nationale Ehrenpflicht erfüllt worden, denn dasselbe ist dem Andenken des Potsdamer Heldenmädchens Marie Christiane Eleonore Prochaska gewidmet. Unter dem Namen „August Renz" diente dieselbe im Befreiungskriege bei den Lützower Jägern und nahm an allen Gefechten desselben Theil, ohne daß ihr Name besonders genannt wurde, bis zum Gefecht an der Göhrde am 16. September 1813, wo sie auf den Tod verwundet wurde. Beim Sturm auf eine Batterie, während welchem sie eine Trommel aufgegriffen hatte und den Sturmmarsch schlagend heldenmüthig ihren Kameraden voran im wüthendsten Kartätschenhagel auf die feindliche Batterie einstürmte, wurde ihr von einer Kugel der Schenkel zerschmettert. Unter unsäglichen Leiden verschied das 28 Jahre alte, heldenmüthige Mädchen, standhaft und voller Ergebung bis zum letzten Athemzuge, am 5. Oktober in Dannenberg. Mit allen militärischen Ehren wurde sie am 7. Oktober daselbst bestattet. Der Sarg wurde von Kameraden ihres Bataillons getragen, das Hannöversche und Russisch-Deutsche Jägerkorps, der Oberst Graf Kielmannsegge nebst sämmtlichen Offizieren folgte demselben. Der preußische Minister Graf de Groote war ebenfalls zugegen. Das Denkmal verdankt seine Errichtung dem rastlosen Streben eines eigens zu diesem Zwecke gebildeten Komites, welches sich zusammensetzt aus drei ehemaligen Zöglingen des Potsdamer Militär-Waisenhauses und vier Potsdamer Bürgern. Die Kosten für das Denkmal als solches sind durch freiwillige Beiträge gedeckt. Es fehlen jetzt nur noch etwa 200 M., welche der Stadt Potsdam als Denkmalfonds übergeben werden müssen und von deren Zinsen das Denkmal für ewige Zeiten unterhalten werden soll. Beiträge nimmt hier in Berlin in Empfang der Fabrikbesitzer F. W. Reuter in der Zimmerstraße 37. — Eine originelle Entführung am hellen, lichten Tage erregte, wie man uns nachträglich mittheilt, am verflossenen Sonntag bei den Passanten der Birkenstraße großes Gaudium. Der Führer einer Droschke zweiter Güte hatte in einer dortigen Destillation des Guten etwas zu viel gethan und war schließlich überwältigt vom „süßen Alkohol", in einen tiefen Schlummer gesunken, aus dem ihn selbst seine Frau, welche plötzlich auf der Bildfläche erschien, nicht aufzurütteln vermochte. Nun war aber schließlich seine Droschke in der Reihe, die ihre Haltestelle unmittelbar vor der Destillation hatte, die erste geworden und da der Führer nicht zum Bewußtsein zu bringen war, so faßten mehrere Kollegen in Gemeinschaft mit der Frau zu, trugen den schnarchenden Rosselenker in seinen Wagen, die Gattin schwang sich auf den Kutscherbock und im scharfen Trabe entführte sie ihre stärkere Hälfte zu den heimischen Penaten, begleitet von dem Gejohle des „süßen Mobs." — Die ersten Rekruten trafen gestern Nachmittags hier ein und heute folgen immer neue Trupps. Dieselbe sind für den Dienst in den Garderegimentern bestimmt, lauter kräftige, schlanke Gestalten, die verschiedensten Gesellschaftsklassen im bunten Durcheinander unter ihnen vertreten. Da sieht man den modern gekleideten, von der Kultur beleckten Städter neben dem Jäger und dem Bauer, letzterer in allen möglichen Varianten, die sich durch die eigenthümliche Nationalkleidung leicht erkenntlich machen. Das Sprachgewirre ist ein womöglich noch bunteres, denn unter den jungen Leuten finden sich sowohl Masuren und Litthauer, wie Polen, völlig französische Lothringer, die nur französisch, und Rheinländer, die ein Idiom sprechen, welches dem holländischen sehr ähnlich und von Hochdeutschen oftmals schwerer als die französische Sprache verstanden wird. Drei Jahre weiter und sie Alle sprechen mehr oder weniger gut „berlinisch" und zerstreuen sich dann wieder nach allen Himmelsrichtungen: die besten Missionäre für die Verbreitung des Deutschthums, denn „der preußische Soldat" hat zu tief in ihnen Wurzel gefaßt.

† **Die Goldförderung des laufenden Jahres** wird von sachverständiger Seite auf einen Werth von 500—525 Millionen Frks. geschätzt. Am meisten Gold liefern noch immer die Vereinigten Staaten von Amerika, insbesondere das kalifornische Minengebiet, dann folgen Brasilien, Mexiko, Venezuela, Argentinien, Canada. Von nicht amerikanischen Ländern ist Australien der größte Goldproduzent, doch macht ihm jetzt schon Südafrika den Rang streitig, dessen noch in den Anfängen steckende Goldproduktion in diesem Jahre etwa 20 Millionen Frks. ergeben dürfte. Indien endlich figurirt in der Uebersicht mit nur 3 Millionen.

† **Ueber einen mit großer Schlauheit ausgeführten Diebstahl** eines fast 5 Zentner schweren Geldschranks mit Werthgegenständen im Betrage von mehr als 10 000 Rubeln berichtet die „Odessaer Zeitung": Die Familie Raschkowitsch aus Odessa befindet sich gegenwärtig im Auslande. Der Herr des Hauses blieb allein mit einer Köchin in der Wohnung zurück. Da er ein Zimmer überflüssig hatte, so beschloß er, dasselbe zu vermiethen. Auf seine Anzeige erschien am 16. Oktober eine hübsche junge Dame, angeblich aus dem Auslande, überbrachte Herrn Raschkowitsch sogar einen Gruß von seiner Frau und miethete das freie Zimmer, da sie nach Odessa gekommen sei, um warme Seebäder zu nehmen. Das Zimmer der jungen Dame befand sich neben demjenigen, wo die Kasse stand. Am nächsten Tage ließ die neue Einwohnerin einige Möbel aus einem Magazin bringen und schickte einige Stücke, die ihr nicht gefielen, zurück. Dies wiederholte sie mehrere Tage, so daß Niemand mehr darauf achtete, was gebracht oder mitgenommen wurde. Am 22. v. M. ließ sie nun in der Abwesenheit ihres Wirthes dessen Geldschrank von fünf Trägern auf einen Wagen laden und fuhr mit demselben ungestört davon.

† **Die Newyorker Weltausstellung** des Jahres 1892 stößt auf Schwierigkeiten. Zwar meldet ein Kabeltelegramm, daß für den Garantiefonds schon eine Million Dollars gezeichnet seien. Für ein so großes Unternehmen und für eine so riesengroß entwickelte Handelsstadt wie Newyork ist dies eine kaum nennenswerthe Summe. Es wiederholt sich hier, bemerkt die „Nationalzeitung", dieselbe Wahrnehmung, wie seiner Zeit bei dem internationalen medizinischen Kongreß in Washington. Auch damals haben sich sofort Parteien in der Union gebildet, welche versuchten, die Leitung in die Hand zu bekommen und sich so heftig befehdeten, daß sie es fertig brachten, den Besuch von Europa ziemlich fern zu halten, und daß die Gelehrten, welche damals nach Washington gingen, sehr enttäuscht zurückkamen. Der Weltausstellung in der Union von 1892 könnte es am Ende auch so gehen. Der dort ge häusliche Zwist wird in Europa schon so übel vermerkt, daß eine Neigung zur Beschickung um so weniger sehr lebhaft sein wird, als die Erschwerungen für den Export in neuester Zeit sich fühlbarer machen, als zuvor.

† **Ein Mord** ist am Dienstag in Frankfurt a. M. verübt worden. Nachts gegen 1 Uhr wurde der 30 Jahre alte Klempner Sauer, als er nach seiner Wohnung, Musikantenweg 69, gehen wollte, an der Ecke des Niedergäßchens von zwei Schlossergesellen, Namens Schell und Dutzer, überfallen und mit einem Dolchmesser derartig in die rechte Brustseite gestochen, daß der Tod sofort eintrat. Die Messerhelden wurden verhaftet. Sauer soll vorher mit ihnen einen Streit gehabt haben; derselbe hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern, von denen das eine 3½, das andere 5 Jahre alt ist.

Strom-Bericht

aus dem Bureau der Handelskammer zu Posen.

Pogorzelice.

Am 25. Oktober: Ingendorf, 19112, Thonerde, Posen-Kolo. Schiller, 18841, Kleie, Kolo-Orzechowo.

Am 29. Oktober: Elwing, 20 162. leer, Konin-Orzechowo.

Am 3. November: Kurczewski, 375, Steinkohlen, A. Kurczewski, 267, leer, Schiller, 18 841, leer, Orzechowo-Konin.

Schwerin a. W.

Am 27. Oktober: Wojtkowski, 280, Roggen, Wronke-Berlin. Jahn, —, Wandrey, —, Stroinski, 19 721, Kartoffeln, Birnbaum-Küstrin.

Am 29. Oktober: Schleppkähne: Geppert, Zucker, Hammel, Güter, Posen-Stettin.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse
vom 1. bis 2. November, Mittags 12 Uhr.

August Wegener IX. 4252, kiefernes Kantholz, Schulitz-Berlin. August Döhring I. 19 976, kiefernes Kantholz, Brahemünde-Berlin.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Tour Nr. 457, H. A. Nr. 512, Chr. Mirus und Peter-Bromberg für C. Schramm-Charlottenburg; Tour Nr. 458, H. A. Nr. 478, Mirus u. Peter-Bromberg für W. Koehne-Berlin; Tour Nr. 459, H. A. Nr. 513, 515, 516, 517, 519, Mirus und Peter-Bromberg für C. Boas-Landsberg a. W; Tour Nr. 460, H. A. Nr. 470, Mirus und Peter-Bromberg für Tatarsky und Sohn-Bordamm mit 59½ Schleusungen; Tour Nr. 461, H. A. Nr. 523, J. Schulz-Bromberg für Fr. Sack-Liepe mit 37½ Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 462, H. A. Nr. 524, J. Schulz-Bromberg für Berliner Holzkontor-Berlin.

Von der Oberbrahe: Tour Nr. 57, A. Jaedecke u. Goltschimmer für R. Wedell-Pirea.

Schillno passirte stromab:

Von Don. Endelmann per Eick, 1 Traft: 523 kieferne Rundhölzer, 8 kieferne Mauerlatten, 116 kieferne einfache und Doppelschwellen, 16 eichene einfache und Doppelschwellen.

Von Mühlstein per Ghosowski, 2 Traften: 1200 kieferne Rundhölzer, 6 kieferne einfache und Doppelschwellen.

Von Moses Cohn per Schwarzberg, 4 Traften: 84 kieferne Rundhölzer, 2809 kieferne Mauerlatten und Timber, 2182 kieferne Sleeper, 5072 kieferne einfache Schwellen, 1330 eichene Kreuzhölzer, 8298 eichene Rundschwellen, 1450 eichene einfache Schwellen, 960 Blamiser.

Von M. Schapira per Schapira, 1 Traft: 397 kieferne Rundhölzer.

Von S. Edelsberg per Schapira, 992 kieferne Mauerlatten, 767 kieferne einfache und Doppelschwellen, 13 eichene Kreuzhölzer.

Von Beier u. Kirschenberg per Gospodarik, 1 Traft: 2462 kieferne Mauerlatten, 110 kieferne Sleeper, 211 kieferne einfache und Doppelschwellen, 116 eichene Rundschwellen, 7 eichene einfache Schwellen, 217 Blamiser.

vom 2. bis 4. November, Mittags 12 Uhr.

Wilhelm Berndt I. 20843, kiefernes Kantholz, Brahnau-Berlin. Eduard Drescher I. 19971, kiefernes Kantholz, Brahnau-Berlin. Aug. Krüger XIII. 3192, Zucker, Pakosch-Danzig. Karl Krüger IV. 605, Zucker, Pakosch-Danzig. Emil Grützmacher III. 2122, eichene Plancons, Pakosch-Stettin. Ernst Albrecht VIII. 1325, eichene Plancons, Pakosch-Stettin.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Tour Nr. 462, H. A. 524, J. Schulz-Bromberg für Berliner Holzkontor-Berlin mit 58 Schleusungen ist abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 463, H. A. Nr. 219, 220, J. Kretschmer-Bromberg.

Schillno passirte stromab:

Von J. Braff per Machai, 4 Traften: 5066 kieferne Balken und Mauerlatten, 677 kieferne Sleeper, 647 eichene Plancons, 529 Blamiser.

Von L. Wahl per Woicik, ½ Traft: 262 kieferne Mauerlatten.

Von B. Adler und Kühl per Gradowski, 1 Traft: 2431 kieferne Mauerlatten.

Verkaufspreise der Mühlen-Administration zu Bromberg,
25. Oktober 1889.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.
Weizen-Gries Nr. 1	16	40	Roggen-Kleie	5	20
" " 2.	15	40	Gersten-Graupe Nr. 1	17	—
Kaiserauszugsmehl	16	40	" " 2	15	50
Weizenmehl Nr. 000	15	40	" " 3	14	50
" 00 weiß Band	13	20	" " 4	13	50
" 00 gelb Band	13	—	" " 5	13	—
" 0	9	60	" " 6	12	50
Weizen-Futtermehl	5	—	Gersten-Graupe, grobe	11	50
Weizen-Kleie	4	60	Gersten-Grütze Nr. 1	13	50
Roggenmehl Nr. 0	12	60	" " 2	12	50
" " 0 u. 1 zus.	11	80	" " 3	12	—
" " 1	11	20	Gersten-Kochmehl	10	—
" " 2	8	—	Gersten-Futtermehl	5	20
Roggenm. gem. (hausbacken)	10	20	Buchweizengrütze 1	15	40
Roggen-Schrot	9	—	" 2	15	—
Roggen-Futtermehl	—	—			

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Für

1., den freiwillig ausgeschiedenen Stadtverordneten Rechtsanwalt **Herse**, welcher am 10. November 1886 von den Wählern der I. Abtheilung — als Hausbesitzer — auf die Dauer von 6 Jahren gewählt worden ist, sowie 18093

2,, den von hier verzogenen Stadtverordneten Handelskammer-Sekretär **Ehlers**, welcher am 12. Dezember 1888 von den Wählern des ersten Bezirks der II. Abtheilung — als Nichthausbesitzer — auf die Dauer von 6 Jahren gewählt worden ist,

sollen in Gemäßheit des § 21 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 Ersatzwahlen vorgenommen werden.

Die Wählerlisten haben in der Zeit vom 15. bis 30. Juli d. J. öffentlich ausgelegen.

Es werden

1. **die Wähler des ersten Wahlbezirks der II. Abtheilung** umfassend nachstehende Stadttheile;
Bergstraße,
Berlinerstraße,
Vor dem Berliner Thor,
Bismarckstraße,
Friedrichsstraße,
Kanonenplatz,
Königsstraße,
Königsplatz,
Lindenstraße,
Louisenstraße,
St. Martinstraße,
Mühlenstraße,
Mühlenstraße, Untere,
Neuestraße,
Paulikirchstraße,
Ritterstraße, Große,
Ritterstraße, Kleine,
Sapiehaplatz,
Schloßstraße,
Theaterstraße,
Wallstraße, Nieder,
Wallstraße, Ober,
Wilhelmsstraße,
Wilhelmsplatz,

hiermit eingeladen

Freitag, den 22. November 1889

in der Zeit von 8½ Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags im Stadtverordneten-Sitzungssaal die Neuwahl eines Stadtverordneten (Nichthausbesitzers) auf die Zeit bis Ende 1894 vorzunehmen.

2. **die Wähler der I. Abtheilung**, umfassend die ganze Stadt Posen, hiermit eingeladen

Sonnabend, den 23. November 1889

in der Zeit von 8½ Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags im Stadtverordneten-Sitzungssaale die Neuwahl eines Stadtverordneten (Hausbesitzers) auf die Zeit bis Ende 1892 vorzunehmen.

Die Abstimmung erfolgt mündlich zu Protokoll.

Posen, den 5. November 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 27. Okt. bis 2. Nov. d. Js. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch gewogen: 18087

A. In den Verkaufsstellen:

Alter Markt 44	17½	Grad.
Jesuitenstr. 10	17	"
Breitestr. 12	17	"
Gr. Gerberstr. 18	17½	"
" 36	16½	"
Grünestr. 3	17	Grad.
Langestraße 7	18	"
Halbdorfstr. 7	17½	"
Schützenstr. 27	18	"
Wallischei 17	17	"
" 64	17½	"
Warschauerstr. 2	17	"
Schrodkastr. 6	17	"
Schrodkamarkt 7/8	17½	"
St. Martin 27	16½	"
" " 33	16½	"
" " 38	16	"
" " 44	17½	"
Friedrichstr. 11	16½	"
" 12	18½	"
" 21	16½	"
Mühlenstr. 1	17	"
Theaterstr. 3	17	"

B. Bei den Wirthen:

Adam Jeske aus St. Lazarus	18	"
Andreas Schneider aus Rataj	16½	"
Johann Remlein aus Rataj	17	"
Andreas Beierlein aus Rataj	17	"
Eva Schneider aus Rataj	17	"
Raduszinski aus Wilda	17	"
Marie Kowalska aus Wilda	17	"

Indem ich dieses Resultat zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zum besseren Verständniß, daß diejenige Milch, welche nicht volle 13 Grad wiegt, als absichtlich gefälscht polizeilich angesehen und konfiszirt wird, daß dagegen die Güte der Milch eine höhere ist, je schwerer die Milch wiegt.

Posen, den 4. Nov. 1889.

Der Königliche Polizei-Präsident.

Bekanntmachung.

In unser Handelsgesellschafts-Register ist Folgendes eingetragen worden: 18088

1. Laufende Nr. 56.
2. Firma der Gesellschaft: **Dampf-Cichorien-Fabrik Kurtzig et Segall.**
3. Sitz der Gesellschaft: **Inowrazlaw.**
4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft.
Die Gesellschafter sind:
1. der Kaufmann **Aron Abraham Kurtzig in Inowrazlaw**,
2. der Kaufmann **Gabriel Segall in Culm.**

Die Gesellschaft hat am 30. Oktober 1889 begonnen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 1. November 1889 am 2. November 1889.

Inowrazlaw, den 2. Novbr. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handels-Prokuren-Register ist Folgendes eingetragen worden: 18089

1. Laufende Nr. 59.
2. Prinzipal: Die offene Handelsgesellschaft **Dampfcichorienfabrik Kurtzig et Segall in Inowrazlaw.**
3. Firma, welche der Prokurist zeichnet: **Dampfcichorienfabrik Kurtzig et Segall.**
4. Ort der Niederlassung: **Inowrazlaw.**
5. Firmen- oder Gesellschafts-Register: Die Gesellschaft ist eingetragen unter Nr. 56 des Gesellschafts-Registers.
6. Prokurist: der Kaufmann **Heinrich Kurtzig in Inowrazlaw.**

Eingetragen zufolge Verfügung vom 1. November 1889 am 2. November 1889.

Inowrazlaw, den 2. Novbr. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Folgende Firmen sind in unserem Handels-Register heute gelöscht worden: 18086.

Nr. 8.	**R. Presch** in Meseritz.
Nr. 20.	**Hermann Unger** in Braetz.
Nr. 30.	**J. Friedländer** in Neu-Tirschtiegel.
Nr. 45.	**Cohn Schweriner** daselbst.
Nr. 48.	**A. Bauchwitz** in Meseritz.
Nr. 65.	**Louis Lewin** in Braetz.
Nr. 72.	**H. Rosenthal** in Bentschen.
Nr. 104.	**F. Piątkiewicz** in Bentschen.
Nr. 175.	**W. Kuke** in Meseritz.
Nr. 191.	**J. M. Loewenstein** in Meseritz.
Nr. 202.	**A. Vogt et Comp.** in Meseritz.
Nr. 205.	**Gebr. Liebenwalde** in Meseritz.
Nr. 225.	**Carl Wolter** in Bentschen.

Meseritz, den 2. Novbr. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Buchhändlers **M. Leitgeber** zu Ostrowo wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 21. September 1889 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 21. September 1889 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. 18091

Ostrowo, den 4. Nov. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die unter Nr. 116 des Firmenregisters eingetragene Firma **Mannes Ehrlich** (Inhaber der Kaufmann **Mannes Ehrlich zu Ostrowo**), heute gelöscht worden. 18092

Ostrowo, den 2. Novbr. 1889.

Königliches Amtsgericht.

(Akten über das Firmen-Register Bd. X., S. 116).

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die unter Nr. 300 des Firmenregisters eingetragene Firma **J. Fabisch** (Inhaber der Kaufmann **Jakob Fabisch**, früher zu **Ostrowo**, jetzt zu **Militsch**), heute gelöscht worden. 18090

Ostrowo, den 2. Novbr. 1889.

Königl. Amtsgericht.

(Akten über das Firmen-Register, Bd. X., S. 117).

Freitag, den 8. d. M., Vorm. 11 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Hilfs-Gerichtsvollzieher, Wilhelmstr. Nr. 31 einen 18110

Schreibtisch mit Aufsatz

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Posen, d. 6. Nov. 1889

Borowski,
Hilfs-Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Am 8. November d. Js., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Hofraum des Pfandlokales — wegen Aufgabe des Fuhrwerks 18142

1 braune Stute (7 Jahr alt)

meistbietend öffentlich versteigern.

Otto, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Lieferung an Fleisch, Gemüse, Kartoffel p. p. für die Menage des 1. Bataillons J.-R. Graf Kirchbach ist vom 1. Januar 1890 ab auf 1 Jahr zu vergeben.

Lieferungs-Bedingungen sind bei dem Menage-Buchführer in der Feldwebel-Wohnung (Zimmer Nr. 1) Fort Hake, einzusehen. Leistungsfähige Lieferanten wollen ihre Offerte versiegelt mit der Aufschrift „Menage-Lieferung" versehen, bis 10. November d. J., Vorm. 10 Uhr, an die Menage-Kommission des 1. Bataillons J.-R. Graf Kirchbach, Fort Hake, einsenden. 18095

Erbtheilungshalber

soll das in Seebad Zoppot am Markt belegene Grundstück des verstorbenen Dr. med. Zaczek verkauft werden. Als Anzahlung sind 12 000 M. erforderlich. Auskunft ertheilt der Vormund 18096

J. Steingräber,
Zoppot, Seestraße 4.

Die Spritfabrik von Grosch & Krause, Cottbus,

bis 1. Oktober cr. im Betrieb gewesen, ist **zu verkaufen.** Inhalt: 1 Spritapparat, 16 Filter, 24 große, eiserne Bassins, 2 Dampfkessel, Dampfmaschine, Glühofen, Essigfabrik, 1400 Spritfässer ꝛc. Grundstück 3½ Morgen. **Preis billig.**

Anfragen an 18098

W. H. Harnisch,
Cottbus.

Achtung.

Ein gut eingeführtes Hotel mit Ausspannung u. s. w. in einer Stadt Oberschlesiens, ist Umständehalber für 7000 Thlr. bei nur 2000 Mark Anzahlung sofort preiswerth zu verkaufen. Gef. Offert. unter E. E. 48 Beuthen O.-S. postlagernd.

Meine 18041
Essig-Sprit-Fabrik,
mit welcher ein Geschäft mit **denaturirtem Spiritus** verbunden, ist **unter günstigen Bedingungen**
zu verkaufen,
auch **Destillation en gros dabei, für Absatz ist gesorgt.** Offerten unter **H. 25 400** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Ponny, kräftig gebaut, Halbdorfstraße 11 z. verk. 18132



Dom. Winnagóra bei Miloslaw stellt zum Verkauf:
150 Stück sehr schöne Jungschweine,
sogenannte Läufer. (gr. Yorkshire-Kreuzung). Preis pro Zentner nach Abrechnung von 2 Prozent Gutgewicht 45 M. 18145

Eine vollständige 18138
Fleischereinrichtung
mit Maschinen ist billig zu haben **Unterwilda Nr. 30** bei Posen.

40,000 Mk.
werden gewonnen in der
Großen Geld-Lotterie des Vaterl. Frauen-Vereins.
Ziehung **unwiderruflich** 30. November 1889.
à Loos 1 Mk. u. 30 Pf. für Porto u. Liste.
Cöllner Ausstellungs-Loose.
Ziehung: 15./11. à M. 1 und 30 Pf. für Liste versendet
Georg Joseph, Lotterie-Geschäft,
Berlin C., Jüdenstraße 14.
Briefm. nehme in Zahl.
Nur Geldgewinne. Nur Geldgewinne.

Wer sich t. solch. Wellfschen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Kib. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.
L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.
Francozusendung — Theilzahlung.



!!Hoffmann—Pianinos!!
v. Autoritäten als vorzüglich anerkannt u. empfohl., sowie Flügel, Harmoniums u. Dreh-Pianinos liefert unt. langj. Garantie bei kl. monatl. Raten u. frko. Probesendung die Pianoforte-Fabrik **Georg Hoffmann**, Berlin SW., Kommandantenstraße 20. Cataloge u. Refer. frko.

Heirath! Reiche Damen
aus dem Bürger- u. Adelstande wünschen sich zu verheirathen.
Herren erhalten sofort unter allerstrengster Diskretion nähere Auskunft durch General-Anzeiger, Berlin SW. 61. 16654

Mieths-Gesuche.

Wilhelmsplatz 4, H. I. ein möbl. Zimmer vom 15. d. M. ab zu vermiethen. 18126

Einen trockenen Keller,
zum Lagern von Kartoffeln, sucht
Emil Brumme.

2 junge anst. Herren suchen
möbl. Zimmer
nebst Beköstigung. Offerten mit Preisangabe W. L. postl. Posen.

Stellen-Angebote.

Offerte!

Ein repräsentationsfähiger **Herr**, welcher beide Landessprachen spricht, wird als 17990
Reise-Inspektor
für die **Hagelbranche** gesucht.
Zuschriften unter **R. u. M. 990** an die Exped. d. Ztg.

1 tüchtiger Locomotivführer wird für eine Schmalspurbahn zum **sofortigen** Antritt gesucht. Offerten **sub K. 815** an **Haasenstein & Vogler** in Posen, Friedrichstr. 24 erb.

Einen Westenschneider
verlangt 18118
M. Graupé,
Wilhelmsplatz.

Tüchtige **Mäntel-Nätherinnen** finden bei hohem Verdienst sofort Beschäftigung bei 18127
D. Rosenberg,
Jesuitenstraße 12, 3 Treppe.

Ein auch zwei 18000
Schlosserlehrlinge
verlangt **Ernst Groß,**
Sapiehaplatz 7. Schlossermstr.

Böttchergesellen,
saubere Arbeiter auf Syruptonnen, finden lohnende Beschäftigung in
Seidels Böttcherei, Glogau. 18039

Für mein **Colonialwaaren-Detail-Geschäft suche** ich per sofort oder per 1. Januar 90 einen
tüchtigen Expedienten.
Meldungen unter **O. 2008** an **Rudolf Mosse, Breslau.** 18040

Verkäuferin
verl **Michaelis & Kantorowicz.**

Kassirerin, der Buchhaltung mächt., unt. Angabe von Zeugn. und Ansprüchen vom 15. d. M. gesucht. Off. u. **P. K.** Hauptpostamt. 18133

Laufbursche, kräftig, gesucht. **P. F. Wallaschek,** 18130
Halbdorfstraße 12.

Eine saub. **Bedienungsfrau** sof. ges. Berlinerstr. 3, Hof part. 18121

Tüchtige
Böttchergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
W. Sultan,
18104 Spritfabrik, Thorn.

Junger Commis
für **Colonialw.-Handlung u. Destillation** gesucht. Off. unt. **S. v. S. 96** an die Exp. d. Bl. 18124

1500 Mark Fixum.
Gesucht respektable Vertreter zum Verkauf von **Hamburger Cigarren** in Postcollis an **Private, Hoteliers, Wirthe ꝛc.** 5277
A. Rieck & Co., Hamburg.

Stellen-Gesuche.

E. gepr. Kindergärtnerin m. gut. Zeugn. s. Stellg. z. 15. November. Gefl. Offerten erbeten Magdeburg-Neustadt, Lorenzstr. 12, 1. Etg.

Ein Mädchen,
in gesetzten Jahren, aus anständiger Familie, im Kochen und Wirthschaften ziemlich erfahren, wünscht vom 2. Januar 1890 oder auch früher eine Stelle als Stütze der Hausfrau, am l. aufs Land. 18117
Gef. Off. H. B. 100 **Adolph Gumnior**, Posen, Wronkerpl. 4/5, erb.

Ein Stubenmädch., d. Schneid. verst., weist nach Judenstr. 31 **Lüdcke**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.